

Eine Welt ohne
Hunger ist möglich –
Was zu tun ist.

13.10.2020



Eine Welt ohne Hunger ist möglich.

Hunger bestimmt noch immer das Leben vieler Millionen Menschen auf der Welt und ist eine der großen Herausforderungen unserer Zeit. Aktuelle Forschungsergebnisse zeigen jedoch, dass eine Welt ohne Hunger weiterhin möglich ist – wenn wir unsere Bemühungen verstärken.

Deshalb laden wir Sie im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung ganz herzlich zur folgenden Veranstaltung ein:

Eine Welt ohne Hunger ist möglich – Was zu tun ist

Empfehlungen für europäisches Handeln auf dem Weg zu SDG 2

13. Oktober 2020 – 10 Uhr bis 12 Uhr

Im Rahmen dieser Online-Veranstaltung diskutiert Bundesminister Dr. Gerd Müller mit Expertinnen und Experten, welche Schritte im Kampf gegen Hunger und Mangelernährung unternommen werden müssen. Im Fokus stehen dabei die Ergebnisse von zwei aktuellen Studien:

„Ceres2030 – Sustainable Solutions to End Hunger“ von Cornell University, International Food Policy Research Institute (IFPRI) und International Institute for Sustainable Development (IISD)

„Investment Needs and Policy Action Opportunities for Reaching a World without Hunger (SDG 2)“ des Zentrums für Entwicklungsforschung (ZEF) in Kooperation mit der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO)

Wie gemeinsames europäisches Handeln auf dem Weg zu SDG 2 aussehen könnte, haben die Forscherteams in einem Aktionsplan skizziert, der in der Veranstaltung auch an EU-Kommissarin Jutta Urpilainen übergeben werden soll.

Wir freuen uns sehr darauf, Sie am 13. Oktober um 10 Uhr begrüßen zu dürfen! Bitte melden Sie sich über den in der Begleit-Mail aufgeführten Anmeldelink an.

Eine Welt ohne Hunger ist möglich – Was zu tun ist

Empfehlungen für europäisches Handeln auf dem Weg zu SDG 2

13. Oktober 2020 – 10 Uhr bis 12 Uhr

10.00 Uhr	Dr. Gerd Müller Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung	Eröffnung: Eine Welt ohne Hunger ist möglich
10.15 Uhr	Carin Smaller IISD und Co-Direktorin Ceres2030	Präsentation der Ergebnisse der Ceres2030-Studie zu den Hauptursachen von Hunger
10.25 Uhr	Dr. Magdalena Skipper Chefredakteurin Nature	Übergabe der Nature-Sonderausgabe mit der Ceres2030-Studie
10.30 Uhr	Prof. Dr. Joachim von Braun Direktor des Zentrums für Entwicklungsforschung (ZEF) und Vorsitzender der wissenschaftlichen Beratergruppe für den UN Food Systems Summit 2021	Herausforderungen, Lösungen, Investitionen – Präsentation der Ergebnisse der ZEF/FAO-Studie
10.40 Uhr	Prof. Dr. Abhijit Vinayak Banerjee Wirtschaftsnobelpreisträger 2019	Hunger folgt auf Armut – Die Zusammenhänge von SDG 1 und 2
10.45 Uhr	Bill Gates Co-Chair der Bill & Melinda Gates Foundation	Videostatement: Investing in Innovation – Strengthening Rural Livelihoods in the Face of Climate Change
10.50 Uhr	Podiumsdiskussion mit den Autorinnen und Autoren der Studien und afrikanischen Vertreterinnen und Vertretern Dr. Agnes Kalibata Sondergesandte für den UN Food Systems Summit 2021 Dr. Máximo Torero Chefökonom der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) sowie Mitautor der ZEF/FAO-Studie	Dr. Ousmane Badiane ehemaliger Afrikadirektor des International Food Policy Research Institute (IFPRI) und Mitautor der Agrarpotenzialstudie für Afrika sowie Executive Chairperson, AKADEMIYA2063, Senegal
11.30 Uhr	Übergabe eines Aktionsplans für europäisches Handeln zu SDG 2 an Bundesminister Dr. Müller und EU-Kommissarin Urpilainen	
11.35 Uhr	Jutta Urpilainen EU-Kommissarin für Internationale Partnerschaften	Europas Verantwortung für „Eine Welt ohne Hunger“
11.45 Uhr	Dr. Maria Flachsbarth Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung	Schlussworte
Nachmittags 12:15 – 13:00 Uhr	Deep Dive-Session: Uniting science and policy to end hunger sustainably. A launch event for Ceres2030. Mit Fragen und Antworten an das Forschungsteam zur Ceres2030-Studie	
14:00 – 16:00 Uhr	Auftakt zur Wiederauffüllung des Global Agriculture and Food Security Program (GAFSP)	

Teilnehmende



Dr. Gerd Müller
Bundesminister
Bundesministerium für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung



Carin Smaller
IISD und Co-Direktorin Ceres2030



Dr. Magdalena Skipper
Chefredakteurin Nature



Prof. Dr. Joachim von Braun
Direktor Zentrum für
Entwicklungsforschung (ZEF)



Prof. Dr. Abhijit Vinayak Banerjee
Wirtschaftsnobelpreisträger
2019



Bill Gates
Co-Chair der
Bill & Melinda Gates Foundation



Dr. Agnes Kalibata
Sondergesandte für den
UN Food Systems Summit 2021



Dr. Ousmane Badiane
Co-Chair – Executive Chairperson,
AKADEMIYA2063



Dr. Máximo Torero
Chefökonom der FAO



Jutta Urpilainen
EU-Kommissarin für Internationale
Partnerschaften



Dr. Maria Flachsbarth
Parlamentarische Staatssekretärin
beim Bundesminister für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung



Katie Gallus
Moderatorin

Katie Gallus: Guten Morgen zusammen. Meine Damen und Herren, verehrter Minister, Frau parlamentarische Staatssekretärin, und auch an alle Zuschauer im Livestream, wo auch immer Sie gerade sind, herzlich willkommen zu dieser Diskussion, zu dieser Konferenz zur Beendigung des Hungers weltweit.

Willkommen bei unserem hybriden Event. Wir haben viele Zuschauer, die live den Livestream verfolgen und wir senden heute live aus dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung in Berlin. Ich möchte Sie herzlich begrüßen, wo auch immer Sie gerade sind. Mein Name ist Katie Gallus und ich freue mich sehr, heute Morgen Ihre Moderatorin zu sein.

Wir wissen, dass die Bekämpfung des Hungers immer noch ein großes Thema ist. Viele Menschen, Millionen Menschen weltweit leiden Hunger. Es ist die große Herausforderung unserer Zeit. 690 Millionen Menschen weltweit leiden Hunger und nach Jahre des Rückgangs ist tatsächlich die Kurve wieder im Aufwärtstrend. Aber aktuelle Forschungsergebnisse zeigen, dass man eine Welt ohne Hunger erreichen kann, wenn wir unsere Maßnahmen steigern, wenn wir unser Engagement steigern. Wenn wir handeln, dann können wir es schaffen.

Ich möchte einen kurzen Überblick geben über das Programm heute Morgen. Wir werden zwei aktuelle Studien zu den Hauptursachen von Hunger vorstellen. Wir werden vor allem auch darüber sprechen, welche Lösungen es gibt, und welche Investitionen notwendig sind. Und wir hoffen, dass diese Ergebnisse auch außerhalb der Fachcommunity Beachtung finden, auch in verschiedenen Disziplinen. Und wir sprechen mit Dr. Magdalena Skipper. Sie ist Chefredakteurin des Fachmagazins Nature. Die Frage ist, wie können wir Hunger beenden, wie können wir Armut bekämpfen und der Wirtschafts-nobelpreisträger Professor Banerjee wird mit uns über dieses Thema sprechen.

Und wir müssen das Thema Gesundheit und das Thema Ernährungssicherheit gemeinsam betrachten. Bill Gates wird auch zu uns



sprechen. Und jetzt möchte ich sehr herzlich den deutschen Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung begrüßen, Dr. Gerd Müller.

Begrüße ich jetzt Dr. Gerd Müller, Bundesentwicklungsminister.



Dr. Gerd Müller: Guten Morgen zusammen. Ich freue mich sehr, dass Sie dabei sind heute Morgen bei dieser Konferenz. Also ich werde auf Deutsch sprechen. Sie brauchen also eine Verdolmetschung.

„Eine Welt ohne Hunger ist möglich“, das ist die Grundbotschaft von uns allen. Liebe Gäste, dieses Ziel verbindet uns und es ist machbar bis 2030. Liebe Gäste, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Frau Kalibata bis Bill Gates, heute ein weltumspannendes Netzwerk in dieser Konferenz. Carin Smaller, Magdalena Skipper, Professor Braun, Professor Banerjee, Dr. Badiane, Dr. Torero, Jutta Urpilainen, unsere Kommissarin, allen herzlich willkommen.

Die heute präsentierten neuen Forschungsstudien zeigen, eine Welt ohne Hunger ist möglich. Das sagt sich so einfach, aber das ist eine grandiose Aussage. Eine Welt ohne Hunger ist möglich. Welche Maßnahmen dazu notwendig sind, das erfahren wir heute durch

Eine Welt ohne Hunger ist möglich. Welche Maßnahmen dazu notwendig sind, das erfahren wir heute durch die Fachleute, durch Sie, durch die Ergebnisse der Studie.

die Fachleute, durch Sie, durch die Ergebnisse der Studie. Ich bin sehr gespannt. Und ich sage Ihnen zu, diese Studie zur Grundlage der weiteren Politik in Deutschland und der Europäischen Union zu machen, denn entscheidend ist bis heute, es fehlt weltweit der politische Wille zur Umsetzung und Durchsetzung der Maßnahmen, die notwendigen Investitionen und Maßnahmen auf den Weg zu bringen, das SDG 1- und SDG-2-Ziel zu erreichen. Die Ausgangslage.

Der Erfolg sinkender, weltweiter Hungerzahlen in den letzten 30 Jahren, das war ein großer Erfolg. Seit 1990 fast eine Halbierung der Hungerzahlen stehen jetzt in den vergangenen Jahren wieder steigende Zahlen entgegen. 800 Millionen Menschen derzeit. Die Corona-Krise könnte weltweit 120 Millionen Menschen zusätzlich in Hunger und Armut stürzen. Die Corona-Krise ist in den Entwicklungsländern längst zu einer Hunger- und Armutskrise weiterentwickelt.

Zur Herausforderung Hunger gehört auch die dramatische Zahl von bis zu einer Milliarde Kinder und Menschen, die fehlernährt, mangelernährt sind mit allen Folgen, die wir kennen. Dennoch, die Studie gibt Anlass zu Optimismus. Der Planet Erde, Mutter Erde hat schon heute das Potenzial, zehn Milliarden Menschen satt zu machen. Hunger ist aber auch eine Frage von Armut. 70 Prozent der Hungernden leben auf dem Land, sind Kleinbauernfamilien.

Liebe Gäste, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer, zu meinen Schlussfolgerungen, zur

Einleitung für diesen spannenden Vormittag:

- (1) Die Weltbevölkerung wächst dynamisch jedes Jahr um 80 Millionen Menschen. Zwei Drittel davon in den Entwicklungsländern. Afrika wird sich bis 2050 bevölkerungsmäßig verdoppeln. Die Weltbevölkerung wächst dynamisch und die Menschen brauchen zu Essen.
- (2) Die Ressourcen des Planeten werden knapper. 10 Millionen Hektar, das ist in etwa die Hälfte der Nutzfläche, der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Deutschland, geht jedes Jahr verloren durch Erosion, scheidet aus der Produktion. Wir haben es mit Wasserknappheit zu tun und einem Klimawandel mit dramatischen Auswirkungen auch und gerade für die Produktion von Nahrungsmitteln in der Landwirtschaft, in der Landwirtschaft Afrikas, aber auch Südamerikas oder in Indien.
- (3) Angesichts dieser Prognose einer wachsenden Weltbevölkerung brauchen wir eine Steigerung der Nahrungsmittelproduktion bis 2050 um circa 60 Prozent. 60 Prozent auf den vorhandenen Böden mit den vorhandenen Ressourcen. Und das ist nur möglich, wenn viertens die Land- und Ernährungswirtschaft weltweit, weltweit und insbesondere in den Entwicklungs- und Schwellenländern, in unseren Partnerländern Priorität erhält. Und dazu brauchen wir eine weltweite grüne Agrarrevolution. Und wir brauchen die Einlösung des G20- und G7-Versprechens, mit einer Verdopplung der weltweiten Mittel von 15 Milliarden auf 30 Milliarden das Welt hungerproblem zu lösen. Mit zusätzlich 50 Milliarden jährlich, so die Studie, bis 2030 ist eine Welt ohne Hunger möglich.

Man fragt sich: Warum tun wir es nicht? Diese Summe muss schwerpunktmäßig auch von den Entwicklungsländern investiert werden und das ist ganz zentral. In den Entwicklungs- und Schwellenländern muss das Thema Land- und Ernährungswirtschaft zum Thema Nr. 1 auf der politischen Agenda werden. Das ist möglich. Es muss investiert werden in eine Vielzahl von Maßnahmen, Ausbildung, Technologie, Saatgut,

klimaresistentes Saatgut, Klimamaßnahmen im Großen, Wasser, Zucht. Die Studie wird hier bei den Maßnahmen sehr präzise.

Wir wissen, was zu tun ist. Wir wissen es, was zu tun ist, aber Wissen ist nicht genug. Man muss auch handeln. Wir müssen es tun. Deutschland geht voraus und für mich als Minister ist eine Welt ohne Hunger das Ziel Nr. 1. Wir setzen Akzente und zeigen, wie es geht in 15 landwirtschaftlichen Innovationszentren. Im Kleinen zeigen wir in afrikanischen Ländern und in Indien, was im Großen auf diesen Kontinenten passieren kann. Von heute, von dieser Konferenz muss eine Signalwirkung ausgehen. Sie alle, die jetzt anschließend sprechen werden und heute uns im Netz zuschauen, Sie alle sind Pioniere, Motoren dieser Bewegung. Und wir müssen uns auch für die Zukunft vernetzen und noch stärker unterstützen, die notwendigen Maßnahmen von den Regierungen und den Entscheidern der Welt einzufordern. Eine Welt ohne Hunger ist möglich. Vielen herzlichen Dank.

Katie Gallus: Vielen Dank Herr Minister. Die Frage ist natürlich auch, welche Möglichkeiten gibt es, um Hunger zu beenden. Jetzt kommen die Ergebnisse der Ceres2030-Studie.

Carin Smaller ist Direktorin für Landwirtschaft, Handel und Investition im Bereich Wirtschaftsrecht und Politik und sie ist auch Co-Direktorin der Studie Ceres2030. Bitte heißen Sie Carin Smaller willkommen.

Carin Smaller: Schönen guten Morgen. Es ist eine Ehre, heute hier zu sein mit so herausragenden Persönlichkeiten. Minister Müller, verehrter Bill Gates, vor drei Jahren haben Sie eine Gruppe Forscher gebeten, zwei Fragen zu beantworten, die den Fortschritt beschleunigen könnten, um den Hunger in der Welt zu beenden.

Die erste Frage war Folgende: Was sind die wirksamsten Maßnahmen, um den Hunger



zu beenden, die Einkommen der ärmsten Landwirte zu erhöhen und gleichzeitig das Klima zu schützen?

Die zweite Frage war: Was wird das alles kosten? Die Zielsetzung war, die 2030-Agenda der Vereinten Nationen zu unterstützen, ganz besonders das zweite Ziel, nämlich keinen Hunger. Diese Zielsetzung eint uns heute hier alle und ganz besonders gerade jetzt, weil als wirtschaftliche Folge der Corona-Krise der Hunger weltweit dramatisch ansteigt.

Mein Name ist Carin Smaller und ich bin heute hier und vertrete die Ceres2030-Studie. Wir haben nachhaltige Lösungen untersucht, um Hunger in der Welt zu beenden. Wir sind ein Team von drei Partnern gewesen, IFPRI, das International Food Policy Research Institute, die Cornell University und das International Institute for Sustainable Development. Ich präsentiere heute die Ergebnisse von 84 Forschern aus 25 Ländern, die über 100.000 Papiere studiert haben und ein komplexes Rechenmodell mit tausenden von Rechensätzen bemüht haben, um diese Fragen zu beantworten.

20 führende Experten im Bereich Ernährung

und Landwirtschaft saßen uns als Board vor. Und ich freue mich, heute hier zu sein zusammen mit der Chefredakteurin des Magazins Nature. Nature war unser Partner und hat unsere Studie veröffentlicht. Wir sind überzeugt, dass die besten Entscheidungen evidenzbasiert sind. Wir haben die höchsten Forschungsstandards angewendet und sie mit hochmodernen Instrumenten kombiniert. Wir haben künstliche Intelligenz eingesetzt, um eine halbe Millionen Artikel aus der Landwirtschaftsentwicklungsliteratur der letzten 20 Jahre durchzusehen. Und dann haben wir die Ergebnisse in ein komplexes ökonomisches Modell zur Kostenmodellierung integriert.

Wie sah unsere Arbeit konkret aus? Nun, wir haben Informationen über wirksame landwirtschaftliche Maßnahmen zusammengetragen, die von Landwirten in Ländern mit niedrigen und mittleren Einkommen erfolgreich angewendet wurden. Wir haben die Ergebnisse in drei große Pakete, in drei Blöcke zusammengefasst. Lassen Sie mich das etwas einfacher darstellen.

→ Das ist Nummer 1. Maßnahmen in landwirtschaftlichen Betrieben, um Produktivität und Einkommen direkt zu verbessern.



- Nummer 2. Investitionen, um Lagerung zu verbessern und um Dienstleistungen zu verbessern, die die Landwirte dabei unterstützen, ihr Erntegut zu Märkten zu transportieren.
- Und Nummer 3, wir haben festgestellt, dass wenn wir wollen, dass diese Maßnahmen funktionieren, wir gerade diejenigen, die ausgeschlossen sind, stärken müssen. Wir müssen sicherstellen, dass jeder Mensch ein Recht auf Bildung hat, eine funktionierende Grundlage und eine politische Stimme.

Lassen Sie mich Ihnen noch ein paar weitere Details geben. Auf dem landwirtschaftlichen Betrieb, wie sah es dort aus? Wir haben festgestellt, dass Kleinbauern neue Technologien erfolgreich anwenden wie dürreresistente Sorten, aber sie brauchen Unterstützung, Begleitung durch ausreichend Fortbildung und Beratung. Das braucht es speziell für Frauen. Und das Ganze muss bezahlbar und einträglich sein. Es gibt wahnsinnig viel Technologie, aber wir wissen noch nicht genug darüber, wie wir das Wissen am besten teilen und wie der Kontext umgesetzt wird.

Wir wissen auch, dass es Produktionslücken in der Landwirtschaft gibt. Schauen wir uns die Milchwirtschaft in Afrika an. Kühe in Afrika produzieren bis zu zwanzigmal weniger Milch



als Kühe in Europa. Ganz offensichtliche hilfreiche Möglichkeiten, die Erträge zu erhöhen, werden übersehen und in der Forschung tauchen sie nicht auf. Einfache Dinge wie Ernterückstände als Viehfutter zu benutzen, um die Milchproduktion zu erhöhen, wären ein Beispiel.

Damit komme ich jetzt zum Transport von Nahrung. Investitionen durch Geber, um die Lagerung zu verbessern für Getreide und Körner, helfen, um Nachernteverluste zu reduzieren. Aber es braucht auch weitere Maßnahmen, um den Umgang mit den Gütern und die Verpackung zu verbessern und um speziell für besonders nahrhafte Nahrung wie Obst und Gemüse die Nachernteverluste

zu reduzieren. Und wir müssen uns auch Unternehmen jenseits der landwirtschaftlichen Betriebe genauer anschauen. Wir konnten die Fakten bestätigen, dass speziell informelle und kleine Unternehmen, Landwirte im globalen Süden, speziell in Afrika sehr unterstützen können. Diese Unternehmen sind starke Katalysatoren und können den Einsatz von Technologie befördern und damit Einkommen verbessern.

Das dritte Ergebnis betrifft die Millionen hart arbeitender Menschen, die von Fortschritt ausgeschlossen sind, speziell Frauen. Als wir uns alle Ergebnisse zusammen anschauten, gab es einen sehr deutlichen Weckruf für uns. Egal, welche Maßnahme wir herausgriffen, sie war am wirksamsten für diejenigen, die schon einen gewissen Zugang zu Kapital hatten. Das möchte ich noch einmal betonen. Die Wirklichkeit sieht so aus, dass den ärmsten der Armen nur ganz minimal durch diese Maßnahmen geholfen werden kann. Sie können ihr Leben und das Leben ihrer Familien erst dann wirklich verbessern, wenn sie einen richtigen Ausgangspunkt haben und dafür braucht es Kapital in jeder Form, soziales Kapital wie Netzwerke oder landwirtschaftliche Organisationen, dann menschliches Kapital, Bildung, Ausbildung, und Finanzkapital wie Zugang zu Krediten und Versicherungssystemen. Das ist eine wirklich kritische Mindestschwelle. Nur damit können Investitionen ihre volle Wirkung entfalten.

Die große Frage jetzt ist also, was wird das Ganze kosten? Die Forscher haben die Fakten zusammengefasst und gleichzeitig haben wir ein komplexes wirtschaftliches Modell entwickelt, um diese Frage zu beantworten. Festgestellt haben wir, dass die Geber zusätzliche 14 Milliarden Dollar pro Jahr von jetzt bis 2030 aufwenden müssen. Das bedeutet, dass die Geber ihre derzeitigen Ausgaben für Nahrungssicherung und Ernährung verdoppeln müssen. Das ist nicht besonders beeindruckend, oder? So nah dran sind wir. Wenn wir lediglich 11 Dollar pro Kopf in Industrieländern zusätzlich aufbringen, liegt die nachhaltige Bekämpfung des Hungers für uns schon zum Greifen nahe.

Unsere Ergebnisse werden durch eine ergänzende Studie geteilt und bestärkt, eine Studie der FAU, die auch heute noch vorgestellt wird. Und deshalb rufen wir als Forschungsgemeinschaft die Geber dazu auf, ihre Bemühungen deutlich zu verstärken, zu verdoppeln, um den Hunger endgültig zu beenden. Und damit kommen wir zurück zu den drei Bündeln, von denen ich sprach, um zu sehen, wo die 14 Milliarden Dollar investiert werden müssen.

Eine deutliche Unterstützung bedarf es im landwirtschaftlichen Betrieb, besonders in Afrika. Trotz der großen Unterstützung durch Geber und Philanthropen in den letzten Jahren, die Investitionen funktionieren, aber sie reichen noch nicht. Wir haben festgestellt, dass die Geber neun der 14 Milliarden für die landwirtschaftlichen Betriebe vorsehen müssen. Zwei Milliarden Dollar müssen für den Transport der Nahrung zu Märkten eingeplant werden und drei Milliarden für soziale Sicherung, um diejenigen, die ausgegrenzt sind, zu stärken.

Und natürlich müssen auch die Regierungen der Länder mit niedrigem und mittlerem Einkommen einen Beitrag leisten. Sie müssen zusätzlich 19 Milliarden pro Jahr bis 2030 beitragen, indem sie nationale Eigeneinnahmen mobilisieren. Wenn Geber und Regierungen diese mäßigen Anstrengungen unternehmen, wird das Ganze gewaltigen Nutzen bringen. Damit können fast 500 Millionen Menschen von dem täglichen Hungerleid befreit werden. Damit können das Einkommen von 545 Millionen Kleinbauern verdoppelt werden und damit können die Treibhausgasemissionen unter dem Ziel aus dem Pariser Abkommen gehalten werden. Ganz wichtig ist auch, dass die öffentlichen Ausgaben zusätzliche 52 Milliarden Dollar an privaten Investitionen im landwirtschaftlichen und Nahrungsbereich in Bewegung bringen könnten.

Verehrter Minister Müller, Herr Gates, wir übergeben Ihnen heute unsere Ergebnisse und rufen dazu auf, dass alle Geber ihre Unterstützung verdoppeln müssen, um den Hunger zu bekämpfen. Vielen Dank.



Katie Gallus: Karin Smaller, vielen Dank, dass Sie uns die Ergebnisse vorgestellt haben. Und nun kommen wir zur Übergabe der Ergebnisse. Es wird eine Sonderausgabe geben des Fachmagazins Nature. Wir begrüßen bei uns Dr. Magdalena Skipper. Sie ist die Chefredakteurin des Magazins Nature.

Dr. Magdalena Skipper: Hallo und vielen Dank. Es ist mir eine große Freude, heute bei Ihnen zu sein. Meine Damen und Herren, wie kann die Forschung dabei unterstützen, den Hunger zu beenden? Nun, eine Antwort auf die Frage ist, dass man die Forschungsergebnisse sich anschaut und dass man sich anschaut, welche Maßnahmen wirklich Wirkungen erzielen können für die 690 Millionen Menschen, die jeden Tag Hunger leiden.



Das sind die ersten Worte im Vorwort unseres Magazins in diesem Monat. Wir wollen in diesem Heft die Ergebnisse der Studien vorstellen. Drei Jahre sind investiert worden in die Analyse der Forschungsergebnisse. Mehr als 100.000 Artikeln wurden untersucht in Bezug auf SDG 2, Nature Plans, Nature Food und Nature Sustainability. Drei Fachmagazine in diesem Bereich haben über diese Ergebnisse gesprochen und ich freue mich sehr, dass wir nun über diese Arbeit sprechen können und sie veröffentlichen.

Nach Jahrzehnten des Rückgangs sind nun die Zahlen der Hungernden wieder nach oben

gestiegen und wir wissen, dass die aktuelle Pandemie die Kurve noch schneller ansteigen lässt. Das Welternährungsprogramm hat in diesem Jahr den Friedensnobelpreis bekommen und Millionen Menschen leiden an Hunger und das liegt insbesondere an Konflikten, an Klimawandel und an wirtschaftlichen Krisen. Die Pandemie könnte diese Zahl nun verdoppeln. Im Nature gab es einen Artikel, wo wir uns anschauen, wie sich die Pandemie auf Ernährungssicherheit in Afrika auswirkt. Nachhaltigen Lösungen für die Beendigung des Hungers, das ist der Titel für die Sammlung an Artikeln, die wir im aktuellen Magazin vorstellen. Wir schauen uns hier an, welche Ergebnisse im Rahmen der Ceres2030-Studie erzielt wurden und solche nachhaltigen Lösungen müssen sowohl eine nachhaltige Nahrungsmittelproduktion und ausreichend Nahrung als auch den Schutz der Biodiversität und nachhaltige Einkommen sicherstellen.

Ich möchte Ihnen kurz einen Überblick über die große Bandbreite der Themen, die wir in dieser Sammlung behandeln, geben. Ein Beitrag sieht sich an, welche Anreize man für Landwirte schaffen kann, um nachhaltige Praktiken anzuwenden, die sowohl für die Betriebe als auch für die Umwelt gut sind. Und natürlich ist auch wichtig, die Nachernteverluste zu verringern. Das ist ein wesentlicher Faktor für die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität. Das ist das Thema einer weiteren systematischen Untersuchung in unserem Heft. Und es ist wichtig, dass man in den Maßnahmen die gesamte Wertschöpfungskette anschaut, nicht nur die Landwirte sondern auch die anderen Akteure. Es geht auch um eine größere Vielfalt an Anbaupflanzen.

Ein weiterer Teil unseres Berichts schaut sich die bislang unzureichenden Möglichkeiten an, wie Kleinbauern in die derzeit stattfindende Transformation der Ernährungssysteme eingebunden werden können. Und eine weitere Analyse stellt fest, dass es große Datenlücken gibt bezüglich der gängigsten Methoden zur Bekämpfung von Wasserknappheit in den Betrieben. Und man muss bedenken, dass weniger als 37 Prozent der kleinbäuerlichen Betriebe Bewässerungssysteme einsetzen.

Eine weitere Analyse beschäftigt sich mit den großen Datenlücken bezüglich neuer Futterpraktiken. Das ist sehr bedenklich, denn Viehzucht ist eine wichtige Einkommensquelle für etwa eine Milliarde Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika. Und verbesserte Futtermethoden könnten natürlich auch die Produktivität steigern. Ich könnte hier weiter ins Detail gehen. Es gibt viele gemeinsame Themen, die aus diesem umfangreichen Forschungswerk hervorgehen, viele zentrale Botschaften. Und ich möchte sagen, dass zwei Botschaften die wichtigsten sind.

Wichtig ist, dass gerade die Kleinbauern und Kleinbäuerinnen, gerade auch die Frauen, die für die Jugend und auch für die Landwirtschaft eine zentrale Rolle spielen, in Entscheidungen mit einbezogen werden, welche Daten erhoben werden, welche Maßnahmen am wirksamsten sind, und wie sie am besten umgesetzt werden.

Der zweite Punkt ist, dass die Geldgeber, sowohl die öffentlichen als auch die privaten, Forschungsmaßnahmen zu den bislang vernachlässigten Bereichen des Ernährungssystems finanzieren müssen, gerade auch in Bezug auf die Kleinbauern und Kleinbäuerinnen. Denn wenn wir Hunger beenden wollen, dann müssen wir gerade die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern im Blick haben.

Es ist beruhigend zu sehen, dass Länder wie Deutschland vorangehen, dass sie investieren in Ernährungssicherheit und ländliche Entwicklung. Wir bei Nature unterstützen seit 150 Jahren Wissenschaftler und die Wissenschaft insgesamt, indem wir die zentralen Fortschritte in den unterschiedlichsten Disziplinen schnell veröffentlichen. Und unser Auftrag und Ziel ist es auch, dass die Forschungsergebnisse schnell der weltweiten Öffentlichkeit bekannt werden, damit die Bedeutung für den Aufbau von Wissen, für die Kultur und für den Alltag deutlich wird. Die Veröffentlichung der Sammlung nachhaltige Lösungen für die Beendigung des Hungers ist eines der besten Beispiele dafür, dass unsere Mission auch heute noch relevant ist, dass unser Auftrag auch heute noch gilt. Wir wollen schnell die wesentlichen Forschungsergebnisse

bekannt machen und wollen so auch die Politik beeinflussen.

Ich freue mich also sehr, Herr Minister Müller, Ihnen diese wichtigsten Forschungsergebnisse vorzustellen in dieser Sammlung, in unserem Fachmagazin Nature. Vielen Dank.

Katie Gallus: Vielen Dank, Dr. Magdalena Skipper und die besten Grüße nach London. Wir hätten Sie sehr gerne bei uns gehabt, aber die Pandemie hatte anderes mit uns vor. Carin Smaller überreicht nun die Sonderausgabe oder das Cover der Sonderausgabe von Nature an Herrn Minister Dr. Gerd Müller. Wenn das Ganze eine Live-Veranstaltung wäre, hätten wir sicherlich lauten Applaus gehört. Vielen Dank, Frau Smaller, für die Übergabe des Covers. Herr Minister, die Ausgabe ist für Sie. Herzlichen Dank auch an Magdalena Skipper, Grüße nach London und danke an Carin Smaller und an Herrn Minister.

Nun machen wir weiter mit dem Thema Veränderungen, Lösungen und Investitionen. Die Frage ist, was sind denn die Ergebnisse der aktuellen Studie des Zentrums für Entwicklungsforschung? Welche Chancen, welche Möglichkeiten gibt es, den Hunger in der Welt zu beenden? Und wir werden gleich den Direktor des Zentrums für Entwicklungsforschung, ZEF, bei uns haben und auch Mitglied des Sonderberatungsgremiums für den Food Systems Summit 2021, Professor Dr. Joachim von Braun wird bei uns sein. Schauen wir mal, ob die Schaltung funktioniert.

Wir wollen nun über Veränderungen, über Lösungen und Investitionen sprechen, über die Studie, die vom ZEF gemeinsam mit der FAO durchgeführt wurde. Sie werden darüber sprechen, wie wir es schaffen können, den Hunger in der Welt zu beenden, wie es uns gelingen kann, denn es ist möglich. Es gibt verschiedene Forschungsergebnisse, denn zahlreiche Forscher und Wissenschaftler haben sich mit diesem Thema beschäftigt. Carin Smaller hat darüber gesprochen. Wir haben gehört, dass 1.200 Artikel gescannt

wurden, analysiert wurden mithilfe künstlicher Intelligenz, um zu schauen, was die wesentlichen Erkenntnisse sind. Hören wir einmal und sehen wir einmal, was Professor Dr. Joachim von Braun uns zu sagen hat, der Direktor des Zentrums für Entwicklungsforschung und der Vorsitzende der Beratungsgruppe für den UN Food Systems Summit. Und Professor Joachim von Braun wird sicherlich gleich bei uns sein. Er ist in Bonn und wir senden heute live aus dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung in Berlin. Wir freuen uns sehr, wenn er gleich bei uns ist. Hier ist er, Professor Joachim von Braun. Ich freue mich sehr, Sie zu sehen.

Herzliche Grüße nach Bonn, Professor von Braun. Die Frage ist, kann man 500 Millionen Menschen vom Hunger befreien bis 2030. Das ist die große Frage. Ist das möglich? Welche zusätzlichen Investitionen werden notwendig sein? Was muss an öffentlichen und privaten Investitionen erfolgen? Was ist noch nötig? Denn es reicht ja nicht, nur Geld in die Hand zu nehmen. Welche Maßnahmen sind erforderlich? Professor von Braun, Sie haben das Wort. Vielen Dank.

Prof. Dr. Joachim von Braun: Vielen Dank, Frau Gallus. Ich möchte zunächst Herr Minister Müller danken. Ich freue mich sehr, dass sich das Ministerium so für die Beendigung des Hungers einsetzt. Ich möchte auch Frau Staatssekretärin, parlamentarische Staatssekretärin Flachsbarth begrüßen, Kommissarin Urpilainen und die Teilnehmer in dieser Veranstaltung.

Verehrte Kollegen, es gibt Fortschritte, aber nicht genügend, um den Hunger wirklich zu beenden. Ich denke, Sie kennen alle die Zahlen. Es gibt einen langsamen Rückgang, aber auch noch immer leiden fast 700 Millionen Menschen an Hunger, drei Milliarden Menschen können sich kein gesundes Essen leisten und auch die Sterblichkeit durch COVID-19 ist natürlich eine hohe Zahl. Wir sollten allerdings auch bedenken, dass viele, viele Kinder jedes Jahr sterben aufgrund von Mangelernährung, auch wenn uns die Pandemie natürlich beschäftigt.



Die zentrale Frage unserer Studie ist natürlich, wie viel es kosten wird, den Hunger bis 2030 zu beenden. Für die G7-Zusage, den G7-Beschluss, 500 Millionen Menschen von Hunger bis 2030 zu befreien, benötigt man zusätzliche Investitionen von 14 Milliarden US-Dollar pro Jahr bis zum Jahr 2030. Den Hunger zu beenden, nun, hierfür braucht man Investitionen von 25 bis 36 Milliarden Dollar zusätzlich zu den bereits erwähnten 14 Milliarden Dollar pro Jahr bis zum Jahr 2030. Wir haben uns verschiedene Maßnahmen angeschaut, haben uns ihre Wirkung angeschaut, haben uns angesehen, welche Maßnahmen besonders erfolgreich und wirkungsvoll sind.

Um 500 Millionen Menschen aus dem Hunger zu befreien, muss man insbesondere in diese Bereiche investieren, die Sie hier sehen auf der Folie. Hier geht es auch um Bodenschutz, es geht um verbesserte Handelsbedingungen, Handelspolitiken. Es gibt ja die vielversprechende afrikanische Freihandelszone, die möchte ich hier erwähnen. Auch hier sind Investitionen notwendig. Wir müssen von den Ländern lernen, die gute Ergebnisse erzielen.

Wir sehen, dass wir in denjenigen Niedrig- und Mitteleinkommensländern, die es geschafft haben, den Hunger zu reduzieren um mehr als 50 Prozent in den Jahren 2001 bis 2018, in verschiedenen Bereichen positive Entwicklungen gesehen haben. Sie sehen hier die Zahlen. Positive Entwicklungen im Bereich des Wirtschaftswachstum, landwirtschaftlichen Wachstums, der Investitionen seitens der Regierungen, Bildung und der Ernteerträge. Also Sie sehen hier die Bereiche auf der Folie mit den entsprechenden Prozentzahlen. Das

heißt, wenn man den Hunger verringert, dann hat dies auch Verbesserungen in den Bereichen der sektoralen human und makroökonomischen Entwicklungen zur Folge.

Wenn man dafür sorgen möchte, dass die Menschen genug gesunde Nahrungsmittel haben, die sie sich leisten können, die aus nachhaltigen Quellen stammen, dann braucht man Investitionen und Entwicklungsmaßnahmen, die sich an Afrikas eigener Transformationsagenda ausrichten. Das heißt, die eigene Agenda, die sich Afrika gegeben hat im Bereich der landwirtschaftlichen Transformation, ist entscheidend.

Man kann es schaffen, wenn die Geber und wenn die betroffenen Partnerländer ihre Investitionen verdoppeln bis zum Jahr 2030. Wir kommen also zu einer ähnlichen Schlussfolgerung wie die, die bereits genannt wurde. Das ist das, was die Geberländer tun müssen. Es müssen allerdings kluge Investitionen sein, wohlüberlegte Investitionen. Wir müssen also landwirtschaftliche Methoden, Produktionsmethoden ausweiten und intensivieren, die umweltverträglich sind, die Klimaveränderungen standhalten können und die uns ermöglichen, gestärkt aus der COVID-19-Pandemie herauszugehen. Ich spreche hier von „Build better“. Und in Ländern, die von Hunger betroffen sind, muss die Landwirtschaft im Fokus stehen. Zudem müssen auch soziale Sicherungssysteme gestärkt werden, um den akuten Hunger zu bekämpfen. Und natürlich müssen wir auch in Forschung und Ausbildung investieren, denn hier sind die Effekte längerfristig zu erwarten. Vielen Dank.

Katie Gallus: Vielen Dank, Professor von Braun. Und viele Grüße von Berlin nach Bonn. Wir sehen Sie später noch einmal im Verlauf dieser Veranstaltung. Vielen Dank, Professor von Braun.

Wie hängen Armut und Hunger zusammen? Und wie hängen das Nachhaltigkeitsziel 1 und 2 miteinander zusammen? Wie können wir Armut reduzieren und den Hunger langfristig beenden? Welche Strategien haben sich

hier als wirksam bewiesen? Und natürlich, was sind die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Hunger und Armut? Heute bei uns ist hier der Nobelpreisträger im Bereich Wirtschaftswissenschaften von 2019, Herr Professor Banerjee. Herzlich willkommen. Wir freuen uns, dass Sie heute hier dabei sind.

Prof. Dr. Abhijit Vinayak Banerjee:

Herzlichen Dank. Danke, dass ich teilnehmen darf. Es ist wirklich ein wichtiger Tag, über dieses Thema zu sprechen, denn das Welternährungsprogramm hat gerade den Nobelpreis, den Friedensnobelpreis erhalten. Sie müssen ja schon etwas darüber gewusst haben. Sie haben einen perfekten Zeitpunkt für dieses Thema gewählt heute.



Den Hunger weltweit zu beenden, ist etwas, das wir absolut schaffen können. Wenn man sich die Zahlen von der FAO anschaut, dann kann man da lesen, dass ein Drittel der Nahrungsmittelproduktion in der Welt nicht gegessen wird, nicht verwendet wird. Mit einem Drittel der Nahrung könnten wir den Rest der Welt, der nicht genug hat, leicht ernähren. Nahrungsmittelverschwendung ist ein wirkliches Thema und schlechte, unzureichende Verteilungsmechanismen. Armut und Ungerechtigkeit hängen natürlich mit vielen anderen Themen zusammen. Ich werde mich auf die Themen konzentrieren, die speziell mit Ernährung zu haben.

Zum Punkt Nahrungsverschwendung, da gibt es zwei Ausprägungen. In reichen Ländern wie in Deutschland geht es hier vor allem um die Tatsache, dass Verbraucher Nahrung verschwenden. Zum Teil passiert das in Geschäften, aber oft ist es so, dass die Verbraucher einfach zu viel kaufen. Das verursacht den größten Teil der Verschwendung an Nahrungsmitteln. Und ich denke, das Thema müssen wir angehen. Das hat natürlich Auswirkungen auf die Umwelt. Das ist ein ethisches Thema, denn auch in reichen Ländern gibt es Menschen, die an Hunger leiden. Aber damit wird man dennoch nicht den hungrigen Menschen in armen Ländern helfen.

Wenn man den Nahrungsverbrauch in reichen Ländern reduziert, ist das für Nachhaltigkeit insgesamt wichtig, aber das wird landwirtschaftliche Exporte aus Entwicklungsländern reduzieren und damit nur diesen Ländern langfristig schaden.

Eine andere Form von Nahrungsverschwendung passiert in armen Ländern. 30 bis 40 Prozent der Nahrung in armen Ländern geht einfach verloren und zwar in erster Linie aufgrund von mangelhafter Transportinfrastruktur, Lagerung, Kühlketten. Da liegen Probleme und da können Investitionen wirklich viel bewirken. Meiner Ansicht nach könnten reiche Länder dort Unterstützung bieten. Und dieses Problem ist ein doppeltes Problem, die Landwirte erzielen niedrige Preise, und die Verbraucher leiden am Ende, denn die Nahrung kommt nicht bei ihnen an. Ich denke, an dieser Stelle müssen wir ansetzen und viel mehr tun.

Ein anderes Thema, auf das ich hier eingehen möchte, und das auch sehr relevant ist zu diesem Zeitpunkt der Corona-Pandemie, wo schon viele Menschen Hunger leiden, weil ihre Einkommen weggebrochen sind. Ich denke, es gibt hier verschiedene Zusammenhänge. Die Unterstützung, wenn es um Weiterverteilungsmechanismen geht, dann laufen diese in die falsche Richtung. Unterstützung, Nahrungsunterstützung geht oft in die falsche Richtung. Die Kanäle sind nicht gut. Diese Unterstützung muss zielgerichteter geboten werden. Wir haben uns lange schon damit

beschäftigt, wie man die Unterstützung zielgerichteter einsetzen kann. Es gibt vieles, was wir tun können. Man kann Menschen über ihre Rechte aufklären. Das ist schon sehr hilfreich. Es lohnt sich, das Verteilungssystem anzuschauen und zu verbessern. Insgesamt ist das Ziel, zielgerichtete Unterstützung zu bieten, sehr wichtig. Aber die Dinge können sich stark verändern, wie wir mit der Pandemie erleben mussten. Wir brauchen ein System, in dem die Wiederverteilung wirklich nachfragebasiert ist. Auch technische Innovation spielt eine Rolle. Vouchers sind eine Lösung. Das funktioniert nicht in Zeiten wie der Pandemie, aber in anderen Zeiten kann das funktionieren. Ich denke, es braucht auch Lösungen jenseits von den Marktmechanismen.

Etwas Allgemeineres bezüglich des Wegs in die Zukunft. Ich denke, einige Länder müssen die Infrastrukturlücke angehen. Das ist ein Thema besonders in Afrika und Asien. Die Infrastrukturlücke bedingt Armut stark mit. Und dafür braucht es natürlich mehr finanzielle Mittel. Arme Länder brauchen Unterstützung, um ihre Steuereinnahmen erhöhen zu können, und sie brauchen Unterstützung vielleicht bei der Verteilung von Lebensmitteln. Forscher können hier Beiträge leisten, die Ergebnisse ihrer Studien können hier Fortschritte bewirken. Diese Länder brauchen Mittel, sie brauchen Unterstützung. Wir können den Hunger beenden und bekämpfen, aber das kommt nicht umsonst. Wir müssen die erforderlichen Mittel aufbringen. Noch einmal Glückwünsche an das Welternährungsprogramm und auch Ihnen Glückwünsche zur Veranstaltung dieser großartigen Veranstaltung gerade jetzt.

Katie Gallus: Herzlichen Dank, Herr Banerjee. Grüße nach Paris, von wo Sie zugeschaltet waren. Danke, dass Sie dabei waren. Wie können wir globale Gesundheit und Nahrungssicherheit erreichen speziell mitten in der Pandemiekrise? Und heute haben wir mit uns den Co-Vorsitzenden der Bill & Melinda Gates Foundation. Bill Gates.



Bill Gates: Hallo allerseits. Ich möchte Minister Müller herzlich für die Einladung danken. Ich freue mich, dabei zu sein. Danke, dass Sie Ihre Energie und Führungsrolle auch für Landwirtschaft, Gesundheit und Entwicklung einsetzen. Der Goalkeepers-Bericht der Gates-Stiftung schätzt die Auswirkungen der Corona-Krise auf die SDGs. Es ist klar, dass wir sehr viel mehr tun müssen, wenn wir Armut, Hunger und Mangelernährung bis 2030 beenden wollen. Das Institute for Health Metrics and Evaluation schätzt, dass extreme Armut dieses Jahr alleine um mehr als sieben Prozent gestiegen ist wegen Corona. Und das bedeutet ein Ende von zwanzig Jahren Fortschritt. 37 Millionen Menschen sind zusätzlich in extreme Armut abgeglichen. Und 80 bis 130 Millionen zusätzliche Menschen werden dieses Jahr hungern.

Zusätzlich haben wir es mit Klimawandel zu tun und Klimawandel behindert unsere Anstrengungen, arme Menschen zu unterstützen. Die Menschen denken oft an schmelzende Gletscher, wenn sie an Klimawandel denken, aber das größte, wichtigste menschliche Beispiel für Leid, das durch Klimawandel bedingt ist, sind Kleinbauern in Kenia, Nigeria oder Indien. Diese Landwirte haben ihre kleinen Betriebe bearbeitet und die

Erträge nach und nach verbessert, um ihre Familien zu ernähren und aus der Armut sich zu befreien. Aber mit zunehmendem Klimawandel sind sie von Dingen konfrontiert, die sie überhaupt nicht kontrollieren können. Trockenphasen, schlimme Überflutungen oder Heuschreckenplagen, die einfach alles vernichten, das erleben Millionen von Kleinbauern, deren Einkommen durch das sich veränderte Klima gefährdet sind.

Mehr als die Hälfte des Einkommens in armen Ländern hängt von der Landwirtschaft ab. Und die Umweltkrise löst eine systemweite Wirtschaftskrise aus. Und das startet einen Teufelskreis: mehr Hunger, mehr Armut, mehr Mangelernährung. Das ist ein gefährlicher Kreislauf. Aber ich bin zuversichtlich, dass wir ihn durchbrechen können und die SDGs erreichen können, wenn wir weiter in Innovation, innovative Forschung und praktische Lösungen investieren. Wir müssen Innovationen weiterentwickeln, die Treibhausgasemissionen eliminieren können, und wir brauchen Forschung, die die Landwirtschaft resilienter gegen den Klimawandel macht.

Ceres2030 wird heute mit Unterstützung des deutschen Entwicklungsministeriums und unserer Stiftung auf den Weg gebracht. Das ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Diese Studie nutzt maschinelles Lernen und wirksame Werkzeuge, um eine Datenbasis, eine Wissensbasis zu wirksamen Maßnahmen für Kleinbauern zu schaffen. So etwas hat in diesem Maßstab noch nie stattgefunden. Uns fehlten einfach die Mittel, diese komplexe Information zu verarbeiten. Aber mit verlässlichen Faktengrundlagen können wir bessere Politik bewirken. Die Forschung hat starke Beweise gefunden, dass neue Investitionen in Bereiche wie landwirtschaftliche Beratung, nachhaltige Produktivität in der Tierhaltung und landwirtschaftliche Forschung und Entwicklung bewirken können. Das CGIAR-System ist eine wichtige Institution, die in diese Ansätze investiert.



Vor 50 Jahren gab es eine Initiative, die Milliarden Menschen vor Hunger gerettet hat. Und auch heute setzt CGIAR diese wahnsinnig wichtige, beeindruckende Arbeit fort. Sie entwickeln Nutzpflanzensorten, die besser dürrebeständig sind, beständiger gegen Krankheiten, Unkraut, Schädlinge und produktiver sind. Sie schaffen Instrumente für Landwirte, damit sie besser mit veränderten Wetterverhältnissen umgehen können, indem sie Drohnen einsetzen oder Sensoren und damit die Wasserverfügbarkeit identifizieren

können. Sie nutzen Smartphone-Apps, um Schädlinge und Krankheitsbefall besser erkennen zu können und daraus abzuleiten, wann sie pflanzen sollen.

Innovationen in dieser Art sind sehr wirksam. Wir brauchen Investitionen in Human-, Sozial- und Finanzkapital, um hier voranzukommen. Und hier kommt jetzt auch GAFSP rein. Vor 10 Jahren durfte ich GAFSP in Washington mit auf den Weg bringen und ich bin stolz, was es bis jetzt erreicht hat. In den letzten zehn Jahren hat GAFSP Millionen von Landwirten gestärkt, vor allem 5,5 Millionen Frauen. Und zwei Drittel der GAFSP-Projekte haben Landwirten geholfen, sich an Klimawandel anzupassen. Es werden Innovationen gefördert, die effizientere Bewässerung möglich machen und dürreresistentes Saatgut fördern. Und deshalb wird unsere Stiftung diese Bemühungen weiter unterstützen und wir werden zehn Millionen mehr für GAFSP zusammen mit Deutschland zur Verfügung stellen.

Die Unterstützung für kleine Landwirte ist die beste Art, auf COVID-19 zu reagieren und globalem Hunger begegnen und dem Klimawandel sich entgegen zu stellen. Ich hoffe, viele von Ihnen werden sich uns anschließen und auch dass Deutschland diese Arbeit weiter unterstützt. Vielen Dank.

Katie Gallus: Und damit kommen wir zu unserer Paneldiskussion. Welche Bedeutung haben die Studienergebnisse und welches Handeln muss sich daraus ableiten? Welche politischen Herausforderungen haben wir noch vor uns? Was sind die Empfehlungen? Und damit steigen wir in unsere Paneldiskussion ein. Mit uns UN-Sonderberaterin für den 2020 UN Food Summit, Frau Dr. Agnes Kalibata aus Nairobi. Schön, dass Sie dabei sind.

Dr. Agnes Kalibata: Ich freue mich sehr, an diesem Gespräch teilzunehmen. Herzlichen Dank an Minister Müller für die Organisation und herzlichen Dank für die Einladung und vielen Dank, dass Sie die Führung übernehmen im Bereich null Hunger.

Katie Gallus: Wir steigen gleich ein. Ich möchte zunächst erst mal alle Teilnehmer kurz vorstellen. Vielleicht kann ich kurz die anderen Redner vorstellen. Mit uns auch ist Dr. Máximo Torero, Vizedirektor General und Chefökonom der FAO aus Rom.

Dr. Máximo Torero: Herzlichen Dank für die Einladung.

Katie Gallus: Schönen guten Morgen, Herr Torero. Und mit uns auch der ehemalige Direktor für Afrika beim International Food Policy Research Institute und Co-Autor der Studie zu landwirtschaftlichem Potenzial in Afrika, außerdem Executive Direktor der AKADEMIYA2063 im Senegal. Heute aus Washington zugeschaltet, Dr. Ousmane Badiane.

Dr. Ousmane Badiane: Danke, dass ich dabei sein darf. Es freut mich sehr.

Katie Gallus: Und hier neben mir im Studio sitzt Dr. Gerd Müller, deutscher Minister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Und dann kommen wir zu den internationalen Gästen.

ist möglich. Das ist Ihr Satz. Den sagen Sie seit Amtsantritt. Und Sie haben auch die Bekämpfung von Hunger natürlich im internationalen Kontext vorangetrieben, auch stets in der Diskussion vorangetrieben, in ihrem BMZ-Haushalt haben Sie es auch von 6 auf 12 Milliarden Euro verdoppelt. Auch die ländliche Entwicklung, da die Ausgaben von 1 auf 2,5 Milliarden aufgestockt. Jetzt haben wir die Studien gehört. Fühlen Sie sich jetzt von diesen Studienergebnissen bestätigt, oder muss man trotzdem an der Politik noch etwas herumschrauben?

Dr. Gerd Müller: Also erst mal herzlichen Dank. Die Studie fasst das weltumspannende Wissen zusammen und gibt die Antwort sehr präzise in den verschiedenen Bereichen, wie wir jetzt handeln müssen, um eine Welt ohne Hunger bis 2030 zu erreichen. Ich spreche extra langsam, damit es auch die Politiker in der Welt verstehen. Gibt es ein wichtigeres Ziel? Gibt es eine größere Aufgabe? Und da sind diese



15 Milliarden doch relativ bescheiden, die wir investieren müssten, weltweit. Weltweit, liebe Politikerinnen und Politiker. Weltweit wurden dieses Jahr die Rüstungsausgaben um circa 70 Milliarden additional, zusätzlich erhöht auf jetzt nahezu 2.000 Milliarden. Gibt es etwas Wichtigeres, als Menschenleben, Kinderleben zu retten?

Und Bill Gates hat einige dieser Herausforderungen angesprochen. Der Klimawandel trifft die Landwirtschaft. Aber ich will nur noch mal kurz sagen, herzlichen Dank. Das ist eine Studie, die zeigt, was passieren muss. Und das Entscheidende ist, dass es nicht ein Papier bleibt, dass es nicht Wissenschaft bleibt, dass es nicht Theorie bleibt, sondern wir müssen agieren. Und dazu ist entscheidend der politische Wille. Der politische Wille von Washington über Brasilia – ein ganz großes Potenzial, das in Brasilien liegt – über die Europäische Union. Europa, die Europäische Union kann und muss eine Agrarinitiative ergreifen. Das grüne Afrika, eine Agrarrevolution, das darf nicht im europäischen Haushalt einfach ignoriert werden. Und natürlich müssen auch die asiatischen Länder, China, seinen Teil einbringen.

Gerade China ist der große Investor in Ressourcen, mit einem großen Ressourcen hunger in Afrika, muss seinen

Beitrag bringen, Afrikas Bevölkerung dort hinzubringen, wo 600 Millionen Chinesen die letzten 20 Jahre nämlich aus absoluter Armut entwickelt wurden. China hat zu Hause gezeigt, was möglich ist. Zeigen wir das in der Welt. Und dazu ist politisches Handeln, politischer Mut jetzt notwendig.

Katie Gallus: Vielen Dank, Herr Minister. Vielen Dank. Wir haben gehört, dass es ein Problem mit dem Dolmetschen gab, deshalb gebe ich das Ganze noch einmal auf Englisch wider. Der Minister sagte, wir brauchen jetzt politisches Handeln und der Minister sagt, er hat langsam gesprochen, absichtlich, damit die Politiker weltweit ihm folgen können. Und er sagte, das ist ein Thema für die ganze Welt. Das muss in Washington, in Brasilien und in der EU angegangen werden. Wir brauchen politischen Willen und politischen Mut.

Frau Kalibata, als Sonderbotschafterin für den 2020 Food Systems Summit, was ist aus Ihrer Sicht das Hauptziel dieses Ernährungsgipfels? Und wie stehen die erwähnten Studien damit im Zusammenhang? Wo sind Ihre Prioritäten für 2021? Worauf müssen wir speziell eingehen?

Dr. Agnes Kalibata: Herzlichen Dank und vielen Dank noch mal für die Einladung. Der Food Systems Summit, der Welternährungsgipfel hat einige Hauptziele. Wir sind nicht auf einem guten Weg zur Erreichung der SDGs, der Nachhaltigkeitsziele, speziell das Nachhaltigkeitsziel 1 und 2. Außerdem, die Art, wie wir Nahrung produzieren und verarbeiten, ist ein Teil des Problems. Die Zeit, die es braucht vom Feld bis auf den Tisch, ist ein Teil des Problems. Das sind Themen, mit denen wir uns beschäftigt haben. Der Aufruf zu handeln, der aus diesen Studien herausgeht, hat speziell zwei wichtige Punkte. Es geht hier um ein globales Problem. Hunger ist nicht nur ein Problem für die Länder, die wirklich selber von Hunger betroffen sind, sondern ist auch ein Thema für andere Länder, denn es hängen andere Themen damit zusammen. Konflikte, Corona und so weiter. Wenn die Umwelt unter Druck ist und die Menschen verzweifelt nach Nahrung suchen, dann entstehen neue Probleme. Also wir alle müssen hier Schritte



unternehmen und vorangehen und uns anschauen, was wir tun können. Das Problem Hunger ist ein globales Problem und passiert nicht nur in den Ländern, wo Hunger wirklich herrscht.

Ein weiterer Punkt ist, dass wir Nahrung auf nicht nachhaltige Weise produzieren. Das heißt, wir müssen überdenken, wie wir Nahrung produzieren, wie die Nahrung auf unseren Tisch kommt. Darüber haben die Studien sehr klare Aussagen getroffen. Aus einer politischen Perspektive gibt es verschiedene Dinge, die wir uns anschauen können. Länder, die unsere Arbeit in Afrika unterstützen, sind ein Bereich, aber wir müssen uns auch anschauen, wie Länder hier vor Ort eingebunden werden können, wie wir Länder stärken und unterstützen können. Das sind Bereiche, die sich Geberländer anschauen können.

Die Länder selber haben natürlich auch Ziele. Sie haben gewisse Investitions Herausforderungen. Das sind Dinge, die man anerkennen muss als Geber und damit arbeiten. Wenn wir uns anschauen, wie Länder ihre eigenen Prioritäten unterstützen, wie sie Unterstützung für ihre Ziele bekommen, das sind Punkte, die wir uns anschauen sollten, auf denen wir aufbauen können.



Katie Gallus: Vielen Dank, Frau Kalibata. Machen wir nun weiter mit den Studien, mit der Praxis. Herr Torero, Sie sind eine wichtige multilaterale Organisation. Wie einflussreich sind diese Studienergebnisse aus Ihrer Sicht? Bieten diese Studien weitere Erkenntnisse, um auch bessere Hilfestellungen zu geben für politische Maßnahmen, auch für die Mitgliedsstaaten. Herr Torero. Wir haben leider keinen Ton von Ihnen. Jetzt können wir Sie hören.

Dr. Máximo Torero: Vielen Dank, Herr Minister, für die Einladung, vielen Dank auch für die Unterstützung dieser Studie. Die FAO war ja eng in die Studie involviert zusammen mit dem ZEF und auch mit der Veröffentlichung der Ergebnisse im Nature-Magazin.

Also 690 Millionen Menschen haben Hunger und 3 Milliarden Menschen haben keinen Zugang zu gesunder Nahrung. Das ist eine große Herausforderung. Wir müssen etwas verändern. Es ist nicht nur ein Thema der Mangelernährung, es ist auch ein Thema, was mit anderen Formen der Mangelernährung zusammenhängt, auch die Fettleibigkeit dazu genommen zum Beispiel. Es ist also ein breites Problem. Wir müssen etwas verändern und wir müssen es gut tun. Wir müssen die

richtigen Ressourcen einsetzen. Die Pandemie hat natürlich die Probleme weiter verschärft. Ungefähr 132 Millionen Menschen sind auch von Mangelernährung bedroht aufgrund der Pandemie. Die Pandemie macht die Situation schwieriger. Was können wir tun? Wie können wir helfen?

Nun, wir sehen das Problem der Ungleichheit und die Probleme der Ungleichheit werden zunehmen zwischen den Ländern. Wir müssen natürlich auch den Klimawandel, wir müssen die wirtschaftlichen Fragen angehen, wir müssen Konflikte angehen. Wir müssen also die Grundursachen des Hungers angehen. Wir müssen verstehen, dass die Zusagen der G7, 500 Millionen Menschen aus dem Hunger zu befreien, eine katalytische Investition bedarf. Es ist keine statische Zahl. Wir brauchen also Investitionen als Katalysator. Die haben gesagt, die Mittel müssen verdoppelt werden bis 2030. Wir werden eine Katalysatorwirkung erzielen dadurch. Warum? Wir müssen uns anschauen, welche Maßnahmen genutzt werden können, um auch die Regierungen an Bord zu holen, um auch private Akteure an Bord zu holen, um auch andere Ziele zu erreichen.

Es ist wichtig, dass wir Big Data nutzen, dass wir die Daten und wissenschaftlichen Erkenntnisse nutzen. Und gerade auch Big Data spielt ja eine zentrale Rolle. Wir müssen Innovationen in die Breite tragen, flexibel in die Breite tragen. Wir brauchen Technologien. Und wir brauchen auch weitere Institutionen, die Innovation und Daten mit einbringen können. Das heißt, wir müssen wirklich einen ganzheitlichen Ansatz verfolgen. Das ist wichtig, wenn wir uns die Informationen ansehen. Außerdem müssen die Länder selbst vorangehen. Sie müssen eigenverantwortlich ihre Programme und Maßnahmen umsetzen. Also die Länder selbst müssen Initiative ergreifen und müssen selbst die Initiativen eigenverantwortlich steuern. Wir müssen mit den Ländern arbeiten und dann müssen die Länder selbst die Prioritäten festlegen und die Ressourcen katalytisch einsetzen, als Katalysator einsetzen. Wir brauchen gezielte Interventionen. Wenn wir über diese 14 Milliarden Dollar sprechen, dann sprechen wir über klare Prioritäten, die wir setzen müssen, um die Produktivität

zu steigern, sodass die Kleinbauern Geschäftsaktivitäten starten können, die nachhaltig wirken.

Wir haben eine spezielle Plattform entwickelt, um unsere Maßnahmen noch gezielter umzusetzen. Da geht es um Diversifizierung, da geht es um Boden, da geht es um Produktivität, um verschiedene Themen. Und es geht um gezielte Maßnahmen, wie ich es bereits gesagt habe. Natürlich muss man sich die Infrastruktur anschauen. Wie können wir die Lagerung verbessern? Da nutzen wir eine spezielle Plattform, um die optimalen Lagerungsorte festzustellen in Subsahara, Afrika. Da geht es



nicht nur um trockene Lagerplätze, sondern auch um gekühlte Lagerung. Das ist ein zentrales Problem. Wir schauen uns auch an, wie wir die Verarbeitungsinfrastruktur verbessern können. Es geht auch um kleinflächige Bewässerung. Ebenfalls ein zentrales Thema. Und hier gilt ebenfalls, es geht auch um die zentralen Themen des Klimawandels. Konflikt ist ein zentrales Problem. Und wir müssen uns überlegen, wie wir die Infrastruktur effizient aufbauen können.

Dann die digitale Welt, digitale Technologien spielen eine zentrale Rolle. Wir haben eine Plattform für digitale Ernährung und Landwirtschaft auf den Weg gebracht. So kann man Best Practices austauschen, man kann

effiziente Prioritäten setzen und man muss sich anschauen, welche Technologien am kosteneffizientesten sind. Wir glauben, dass man es schaffen kann und wir müssen die Best Practices auf den Tisch bringen und wir müssen sozusagen einen Entwicklungsschritt überspringen. Wir müssen wirklich einen Quantensprung nach vorne machen. Leap Frog nenne ich es. Wir müssen digitale Plattformen schaffen. Die sind ja durchaus sehr verbreitet, gerade auch in Zeiten der Pandemie. Und es geht auch um Lebensmittelsicherheit, um natürlich auch Handelsbarrieren überwinden zu können. Das wird ja auch im Rahmen des afrikanischen Freihandelsabkommens versucht. Und wir schauen uns ganz genau an, wie man Verluste und Verschwendung verringern kann. Da haben wir drei Vorteile. Wir verbessern die Ernährungssituation, wir verbessern die Produktivität und auch die Emissionen können gesenkt werden. Das heißt, wenn man Lebensmittel nicht so lange lagert oder es keinen Verderb gibt von Lebensmitteln, dann kann man auch die Emissionen deutlich verringern. Auch das ist ein Vorteil.

Das heißt, drei Nutzeneffekte, wie ich es gesagt habe. Und wir müssen diesen Nutzen generieren. Und in manchen Fällen haben wir klare Daten zu den Vorteilen der Maßnahmen, in manchen Fällen fehlen uns die Daten noch, auch im Bereich der Lagerung, und mir ist es wichtig, dass wir eine gute Evidenzbasis schaffen zum Themenpunkt der Lagerung, wie ich es gerade gesagt habe.

Katie Gallus: Wir machen weiter mit Professor Badiane. Wir freuen uns sehr, dass sie bei uns sind. Gemäß der Studie wird Afrika die größten Herausforderungen haben bei der Beendigung des Hungers. Was sollten denn die wichtigen Lektionen sein für die afrikanischen Regierungen?

Dr. Ousmane Badiane: Vielen Dank. Vielen Dank, dass ich bei Ihnen sein darf. Und ich möchte auch Herr Minister Müller ganz besonders danken dafür, dass Deutschland hier eine Führungsrolle einnimmt für den Kampf gegen den Hunger und auch für sein Engagement in Afrika und für Afrika.

Ich glaube, dass es um Scaling-up geht. Wir wissen, was wir tun müssen. Wir müssen nun die Maßnahmen ausweiten. Wir müssen sie in die Fläche bringen. Die Studie hat gezeigt, dass es großes Potenzial gibt, und dieses Potenzial wird nun mobilisiert. Wenn wir uns anschauen, was in den letzten zwanzig Jahren passiert ist, dann haben wir gesehen, dass Fortschritte durchaus möglich sind in Afrika. Das sagt die Studie auch ganz klar. Wachstumsraten in der Landwirtschaft sind enorm. Wir haben auch erfolgreich gegen Mangelernährung und Armut gekämpft. Das heißt, wir sind gar nicht so weit entfernt von unserem Ziel. Positiver Wandel ist möglich.

Unsere Studie mit dem ZEF hat sich angeschaut, was getan werden muss. Es geht um Investitionen in Infrastruktur, in digitale Technologien. Und wenn wir uns anschauen, welche Antworten es auf die Fragen gibt, ist ja die zentrale Frage auch, was ist möglich vor Ort und wo findet positiver Wandel statt? Wo sind die Fortschritte? Und wir haben uns angesehen, welche Ergebnisse es gibt und das ist eben auch das zentrale Element unserer Studie gewesen. Und auch die Länder machen schon einiges. Es ist nicht sehr komplex, es ist nicht sehr kompliziert. Die Frage ist wirklich die der Skalierung. Wie kann man alles in die Breite tragen?

Die Ceres-Gruppe hat festgestellt, welche Investitionen nötig sind. Die Frage ist, sind wir entschlossen genug, die Maßnahmen in die Breite zu tragen? Ich werde kurz etwas sagen über positive Beispiele, um Ihnen zu zeigen, was möglich ist. Ich freue mich auch sehr, dass einige Mitglieder unserer Gruppe hier sind, hier im Panel, Agnes Kalibata, Professor von Braun. Es geht darum, Hunger zu bekämpfen und Mangelernährung zu bekämpfen. Wir haben uns angeschaut, welche sechs afrikanischen Länder hier die besten Ergebnisse erzielen. Man schaut sich auf dem afrikanischen Kontinent um und sagt, wo findet denn die größte Veränderung, wo finden denn die größten Erfolge statt. Und es gibt ganz einfache Dinge, die man dann feststellt, die einfachen Dinge, die umgesetzt werden in den erfolgreichsten Ländern, die gute Fortschritte erzielen. Nehmen wir das Beispiel der Ernährung.

Ich möchte das Beispiel des Senegal anführen. Hier wurde die Mangelernährung bei Kindern um 56 Prozent gesenkt. Nun, sie sind in die Gemeinden gegangen, sie haben die Kinder gewogen, schon in sehr jungem Alter. Sie haben den entsprechenden Schutz sichergestellt. Sie haben insbesondere auch die Mütter und Familien beraten. Sie haben Moskitonetze zur Verfügung gestellt. Sie haben Nahrungsergänzungsmittel zur Verfügung gestellt, Zusatznahrung, wenn es nötig war. Und so ist es Senegal gelungen, die Mangelernährung bei Kindern deutlich zu verringern. Das waren ganz einfache Maßnahmen, die vor Ort umgesetzt wurden. Wenn man nun das Ganze ausweitet, wird man gute Ergebnisse sehen.

Und dann das Thema Wasser und Bewässerung. In einem anderen Land gab es ja auch große Erfolge. Die Fallstudie hat gezeigt, dass es ein umfassendes Portfolio gab. Es gab klare Zuständigkeiten, klare Agenda, wer seitens der Organisationen und der Regierung zuständig ist. Es ging um Kompetenzaufbau, um die nötige Infrastruktur. Ebenfalls einfache Maßnahmen und diese Investitionen wurden flächendeckend umgesetzt und das hat gut funktioniert. Und was wir heute sehen, ist, dass es an Engagement fehlt, Maßnahmen in die Breite zu tragen, groß zu investieren. Ruanda beispielsweise, hier gibt es [unverständlich 01:30:39] im ganzen Land für besseren Zugang zu Informationstechnologien. Und hier war die Digitalisierungsstrategie auf lokale Bevölkerung, auf Frauen und auch auf die lokalen Sprachen ausgerichtet. Und im Senegal gab es einen Fokus auf das Thema allgemeinen Zugang zu [unverständlich 01:31:08].

Und Ministerpräsident, Sie haben gesagt, dass Fortschritte möglich sind. In den 90ern hat man gesagt, Afrika ist der verlorene Kontinent, da passiert nichts, da gibt es keine Fortschritte. Und wir haben gesehen in den letzten 20 Jahren, es gibt Fortschritte, man kann es schaffen. Es ist notwendig, nun die entsprechende Investition zu tätigen. Es ist wichtig, eng mit den Kooperationspartnern in Afrika zusammen zu arbeiten und wir können den Hunger bis 2030 beenden.



Katie Gallus: Vielen Dank, Herr Professor Badiane. Frau Kalibata, ich würde Sie noch mal fragen, die Best Performer wie Senegal, Uganda, Ruanda zum Beispiel, ein paar Beispiele, was würden Sie sagen, was war der Hauptschlüssel für Ihren Erfolg bei der Reduzierung von Hunger und Mangelernährung? Wie können wir die verschiedenen Strategien am besten zusammenbringen, wenn wir uns diese Best Performer als Beispiele anschauen?

Dr. Agnes Kalibata: Herzlichen Dank noch mal, dass ich sprechen darf. Wenn man sich viele dieser Länder anschaut und die Punkte, die früher von meinem Kollegen Herrn Badiane und Herr Torero erwähnt wurden, dann passiert dort viel im Bereich Führung, politische Führung in den Ländern. Das ist kritisch dafür, wie der landwirtschaftliche Sektor vorankommen kann. Die Landwirtschaft muss eine Priorität sein und es müssen Mittel für die Entwicklung des landwirtschaftlichen Sektors zur Verfügung gestellt werden. Es ist auch eine Frage, wie die Sektoren koordiniert werden. In einigen Ländern sieht man, dass Ernährung eine Herausforderung ist, Umwelt eine Herausforderung, Natur eine Herausforderung. Aber das sind alles Herausforderungen, die in verschiedenen Ministerien bearbeitet werden. Bei AGRA in unserer Arbeit versuchen wir uns anzuschauen, wie wir Länder unterstützen können, ihre Arbeit, ihre Anstrengungen zu koordinieren, damit sie regierungsübergreifend, ministerienübergreifend zusammen arbeiten können und bessere Unterstützung bieten können. Wir müssen auch verstehen, welche Ressourcen verfügbar sind, welche Mittel da sind und wie sie eingesetzt werden können.

Einige der Länder, die es geschafft haben, mit Kapazitätslücken umzugehen, sind die erfolgreichen. Diese Kapazitätslücken betreffen alle Niveaus der Regierung, auf Ministerialebene, im Bereich Privatsektor. Das ist ein Thema, das überall eine Rolle spielt. Wir arbeiten mit Partnern, die sehr interessiert sind, dass wir Kapazitäten schaffen im öffentlichen Sektor. Das, finde ich, ist ein Bereich zur Priorisierung. Und wir erhalten auch Unterstützung von der deutschen Regierung, um Regierungen in Ländern zu unterstützen, damit sie ihre Kapazitäten ausbauen können.

Auf der anderen Seite haben wir auch ein Technologieproblem, eine Herausforderung im Bereich Technologie, gute Düngemittel, gutes Saatgut. Haben die Länder Zugang dazu? Haben Sie Zugang zu dem Wissen, wie sie dieses Gut einsetzen können? Wenn man sich anschaut, was eine Institution wie AGRA bisher gemacht hat, dann betrifft das Aus- und Weiterbildungen. Wir haben Forscher vor Ort, die sich mit den passenden Sorten, Pflanzensorten im Saatgut auseinandersetzen können, um sicherzustellen, dass dann zum Beispiel nicht nur das Saatgut vorhanden ist, sondern dann auch der ganze Sektor dahinter da ist, der dieses Saatgut verwenden kann und weiter verarbeiten kann. Wir schauen uns also auch an, wie man Dienstleistungen integrieren kann. Manchmal schaut man sich einzelne Lösungen an. Bei AGRA haben wir festgestellt, dass Einzellösungen vereinzelt bleiben. Wichtig ist es, Dienstleistungen zusammen zu bringen, Lösungen zusammen anzuschauen.

Man muss sich anschauen, was auch jenseits von Landwirtschaftsministerien getan werden kann. Man braucht nicht nur Mittel im Landwirtschaftsministerium, auch im Umweltministerium oder im Verkehrsministerium. Man braucht schließlich Straßen für Transport von Nahrungsmitteln.



Dann geht es auch um die Frage, wie Privatsektor-Kapazitäten verwendet werden. Was zum Beispiel können KMUs leisten? Oft haben KMUs auch schwache Kapazitäten, aber was können KMUs tun, wie kann man sie unterstützen, wie kann man dafür sorgen, dass sie kleine Landwirte gut unterstützen können? Und dafür sicherstellen, dass sie auch die Bereiche erreichen, dort hinkommen, wo die Landwirte tatsächlich sind. Wir müssen uns also anschauen, wie man Privatsektor-Kapazitäten mit Kräften auf der Regierungsebene kombinieren kann, um auf Länderebene ein Maximum zu erreichen.

Ich glaube, es geht wirklich zentral darum, verschiedene Lösungen zusammen anzuschauen, zu integrieren, einen gemeinsamen Ansatz zu verfolgen, um möglichst viele Landwirte und Gemeinschaften zu erreichen.

Katie Gallus: Sie haben die KMUs erwähnt und da möchte ich noch einmal zu Herrn Torero kommen, ehe ich noch mal an den Minister übergebe. Wenn wir jetzt über KMUs sprechen, was, würden Sie sagen, braucht es von der Politik, um die Maßnahmen umsetzen zu können, die KMUs unterstützen? Und was kann man tun, um KMUs zu unterstützen, dass sie wachsen?

Dr. Máximo Torero: Das ist eine große Herausforderung und da liegt ein großer Unterschied, also ein Unterschied zwischen dem, was die FAO und der Privatsektor machen kann. Wir wollen, dass der Privatsektor eine inklusive Rolle spielt. Das heißt, der KMU-Bereich muss die kleinen Farmer wirklich unterstützen und mit an Bord holen. Dazu gehört, dass wir die Produktionsvolumen erhöhen müssen und da gibt es verschiedene Dinge, die dieses befördern können. Wir haben da viel Erfahrung gesammelt. Wir können Maßnahmen ergreifen, die die Landwirte stärken, zum Beispiel wenn es darum geht, Milchsammelstellen zu verbessern. Hier kann man Unterstützung bieten. Das kann bei der Preisbildung Hilfe leisten. Dann geht es um die Qualitätskontrolle der Produktion, denn das beeinflusst auch Preise.

Wir haben es mit einem Markt zu tun, der oft in afrikanischen Märkten nicht die Qualität berücksichtigt oder anerkennt. Wie kann man sicherstellen, dass ein Getreide keine Schadstoffe enthält? Wenn man das tut, ist das ein Aufwand, aber wenn der Markt das nicht berücksichtigt und nicht bereit ist, den höheren Preis zu zahlen, dann schafft das natürlich Probleme. Wir müssen hier die richtigen Anreize setzen und da ist politische Unterstützung wichtig.

Wir müssen auch etwas anderes verstehen. Die Leute haben Angst vor Handel, vor internationalem Handel, vor internationalen Lieferketten. Lieferketten können aber inklusiv sein. Dafür müssen wir einiges tun und sicherstellen, dass es keine tarifären Handelshemmnisse gibt. Es könnte viel Dynamik im Bereich Kleinbauern entstehen. Wir müssen sie wirklich in die globalen Lieferketten integrieren. Und hier kann der Privatsektor genauso wie der öffentliche Sektor eine Rolle spielen. In den Bereichen, in denen wir arbeiten wollen, kann der Privatsektor nicht alles alleine leisten. Er braucht Unterstützung durch den öffentlichen Sektor. Das ist eine Form von Risikominimierung, die wir dort brauchen. Wenn der kleine Landwirt erst einmal eine Grundlage hat, kann er weiter vorangehen, aber es braucht die Unterstützung und speziell für Infrastruktur natürlich.



Katie Gallus: Und damit komme ich noch einmal kurz zu Herrn Badiane. Wir haben schon verschiedene Maßnahmen hier gehört, die ergriffen werden sollten, das Thema Nachhaltigkeit, Aufbau von Resistenz. Wie wichtig sind digitale Lösungen, speziell in Zeiten von Pandemie, wie die Zeit, in der wir jetzt leben.

Dr. Ousmane Badiane: Ja, das ist eine wichtige Frage. Digitale Lösungen sind wichtig, um die Hauptthemen anzugehen. Die größte Herausforderung jetzt ist, die Investitionserträge zu maximieren für jeden investierten Euro. Hier geht es um Institutionen und die Qualität der politischen Steuerung. Digitale Technologie muss als Hebel eingesetzt werden. Wir müssen weiter verfolgen und prüfen, welche Wirkungen Politiken, Strategien erzielen, um daraus Schlüsse zu ziehen, wie wir am besten weiter vorangehen. Wir brauchen gute Technologie, um das Regierungshandeln zu verbessern. Dann brauchen wir Technologie, um die verschiedenen Hürden zu überwinden. Das wird viel Geld kosten und Zeit brauchen. Zum Beispiel, wie man die Landwirte besser erreichen kann, Informationen über Marktdaten, Technologie zur Weiterbildung.

Die Technologie kann vieles bewirken heute und sie kann dafür sorgen, dass es regelrechte Entwicklungssprünge gibt. Das sollten wir unterstützen. Wir sollten smarte Technologie dafür nutzen. Viele afrikanische Länder sind viel schneller in die moderne technologische Ära eingestiegen, als man früher noch gedacht hätte. Technologien sind wirklich Teil der Zukunft und speziell für Afrika. Damit lässt sich ein großer Entwicklungssprung erzielen für die Stärkung der Wirtschaft, der Landwirtschaft und für die Entwicklung des privaten Sektors.

Katie Gallus: ... unter dem Thema der Hungerbekämpfung steht. Und Sie betonen das immer wieder auch in Interviews, jeden Tag sterben 15.000 Kinder an Hunger. Das Welternährungsprogramm hat jetzt den Friedensnobelpreis gewonnen. Schließt jetzt dieser Push an Aufmerksamkeit auch die Lücke, die wir brauchen, um diese Finanzierungslücke zu schließen? Und kommen wir damit auch von, sagen wir, der Krisenreaktion zur

Prävention? Oder was würde Ihrer Meinung nach wirklich noch fehlen?

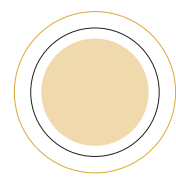
Dr. Gerd Müller: Ja. Das muss die Folge sein. Herzlichen Dank. Das war eine wirklich faszinierende Diskussion. Es gibt fünf Schlussfolgerungen und fünf Konsequenzen und ich möchte fünf konkrete Maßnahmen hier nennen. Ich werde immer sehr gerne konkret.

Der Planet Erde hat das Potenzial, 10 Milliarden Menschen zu ernähren. Das weiß längst noch nicht jeder. Niemand sollte von Hunger oder Mangelernährung betroffen sein und daran leiden müssen. Aber die Antwort auf das globale Hungerproblem braucht verschiedene Ansätze. Diese Studien geben uns die Antwort, wie das erreicht werden kann.

Circa 14 Milliarden Dollar braucht es pro Jahr. Die Regierungen haben also 10 Jahre bis 2030, von jetzt an gerechnet 10 Jahre. Aber wir müssen uns klar sein, je schneller wir handeln, desto günstiger wird das Ganze. Das ist ein wichtiger Punkt. Wir brauchen bessere politische Strategien. Auch das ist ein wichtiger Punkt. Und wir brauchen politischen Mut weltweit. Das sind meine fünf Schlussfolgerungen und Konsequenzen, mit denen wir konkret werden können.

Verehrte Gäste und nun wechsele ich noch mal auf Deutsch. ... Friedensnobelpreis für diese großartige Organisation des Welternährungsprogrammes über diese Woche hinaus nutzen. Das Thema Hunger auf die Tagesordnung der Weltagenda zu setzen, bei der UN, bei der EU, bei der African Union und bei uns. Und als Erstes ist notwendig, das aktuelle Gap von 5 Milliarden zu schließen. Die Menschen, die täglich verhungern im Jemen und in den Krisengebieten der Welt, das Welternährungsprogramm mit diesen Sondermitteln auszustatten dieses Jahr 2020. Wir sollten den Vorschlag vom Bill Gates aufgreifen – Deutschland wird dies machen – die GAFSP weiter zu unterstützen und auszubauen.

Das ist mein zweiter Punkt, ganz konkret. Das ist eine großartige Organisation, die Kleinbauernfamilien weltweit, all dieses, was





die Studie sagt, sozusagen auf den Boden bringen kann, in den Acker, in die Familien, Einkommen und Produktivität zu steigern.

Wir brauchen drittens – ich schlage Ihnen das allen vor – diesen Report. Der darf nicht verstauben als eine weitere Studie, wissenschaftliche Studie. Nein, wir sollten diesen Report mit der Aufforderung zum Handeln, wir, die heute teilgenommen haben, an die UN, an Guterres und die Regierungen schicken und eine weltweite Bewegung initiieren. Ja, warum nicht? Fridays for Future für den Klimaschutz weltweit und wir, „End the Hunger“, weltweit für eine Welt ohne Hunger. Wir müssen uns vernetzen, die Fachleute in der Welt, die etwas bewegen wollen. Und das auch mit Blick auf den Summit, den anstehenden, aber auch den EU Afrika-Summit. Dort muss das das zentrale Thema werden. Deutschland geht voraus. Ich sage Ihnen das. Wir reden nicht nur, wir handeln. Die Bundeskanzlerin, wir im Ministerium, wir werden die Mittel für all die angesprochenen Maßnahmen weiter erhöhen und neben Ernährung, Gesundheit natürlich, die zentralen Schwerpunkte mit Ihnen zusammen setzen. Aber lasst uns diese ermunternde Veranstaltung – und es waren bis zu 600.000 im Netz, die dabei waren – lasst uns diese ermunternden Botschaften nun hinaustragen, uns vernetzen und ganz konkrete Maßnahmen jeder an

„End the Hunger“,
weltweit für eine Welt
ohne Hunger. Wir
müssen uns vernetzen,
die Fachleute in der
Welt, die etwas
bewegen wollen.

seiner Stelle in seiner Verantwortung auf den Weg bringen. Das ist mein Wunsch.

Katie Gallus: Vielen Dank, Herr Müller. Vielen Dank an unsere Sprecher, Frau Kalibata, Herr Torero, Herr Badiane. Herzlichen Dank, dass Sie dabei waren. Und Grüße an Sie alle, wo auch immer Sie zugeschaltet sind.

Und damit bewegen wir uns hier ein paar Schritte zur Seite, um dann mit unserem Programm fortzuführen. Wir wollen so viel wie möglich aus dieser Diskussion mitnehmen. Es gibt viel, das wir zusammenfassen können. Carin Smaller und Herr Professor von Braun haben ihre Ergebnisse in einem Action Plan zusammengefasst. Und damit begrüßen wir noch einmal im Livestream die EU-Kommissarin für internationale Partnerschaften, Jutta Urpilainen, ist hier und auch noch einmal Herr Professor Joachim von Braun. Herzlich willkommen Ihnen beiden.

Professor von Braun, Frau Smaller wird den Aktionsplan jetzt überreichen, aber vielleicht möchten Sie auch etwas sagen. Sie haben auch noch eine Ankündigung zu machen.

Prof. Dr. Joachim von Braun: Vielen Dank, dass Sie mir die Gelegenheit geben, etwas hier zu sagen. Minister Müller, verehrte

Kommissarin, es ist ein wichtiger Moment, ein wichtiger Moment für die internationale Wissenschaftsgemeinschaft. Ich bin virtuell mit dabei mit meiner Kollegin Carin Smaller, bei der Übergabe dieses Aktionsplans. Und der Minister hat ja richtigerweise gesagt, dass dieser Aktionsplan nicht verstauben sollte. Er sollte wirklich die nötige und verdiente Aufmerksamkeit bekommen.

Wir legen in diesem Aktionsplan dar, dass es möglich ist, Hunger zu beenden. Und wir überreichen diesen Plan an Sie, mit der Hoffnung, dass Sie und Ihre Kollegen politische Führung übernehmen werden, dass die Europäische Union ihre zentrale Rolle ausfüllt bei der Mobilisierung des Wissens und der finanziellen Mittel und der Partnerschaften, die nötig sind. Partnerschaften mit den Entwicklungsländern, um Hunger zu beenden.

Dieses Dokument enthält die gemeinsamen Schlussfolgerungen verschiedener Megastudien nach dem aktuellen Stand der Wissenschaft. Und die Wissenschaftscommunity selbst ist überrascht, wie sehr doch die Ergebnisse verschiedener wissenschaftlicher Studien, verschiedener Konzepte, wie ähnlich diese Ergebnisse sind. Also 14 Milliarden Dollar pro Jahr zusätzlich werden gebraucht, um das Ziel zu erreichen. Der European Green Deal ist natürlich ein wichtiges Programm, das „Farm to Fork“-Programm, vom Acker bis zum Teller ist ein wichtiges Programm. Und nun müssen ergänzend und begleitend wichtige Programme von der EU in Partnerschaft mit den Entwicklungsländern auf den Weg gebracht werden. Vielen Dank. Ich möchte nun virtuell diesen Plan an Sie überreichen. Und Carin Smaller ist ja vor Ort und überreicht ihn physisch.

Katie Gallus: Vielen Dank. Sie sehen hier die gedruckte Version. Wir haben sie hier bei uns in Berlin.

Dr. Gerd Müller: Jutta, es ist ja unser gemeinsames Ziel. Wir wollen den Hunger beenden und deshalb brauchen wir Sie. Wir brauchen die Europäische Union. Wir müssen eng zusammenarbeiten, um den Hunger zu beenden. Wir brauchen mehr Unterstützung seitens der

Europäischen Kommission. Das sollte unser großes Ziel für die kommenden fünf Jahre sein.

Katie Gallus: Vielen Dank, dass Sie dabei sind. Was ist die Verantwortung Europas im Kampf gegen Hunger? Jutta Urpilainen ist bei uns. Frau Urpilainen, Sie haben das Wort.

Jutta Urpilainen: Liebe Kollegen, vielen Dank. Das ist meine wichtigste Botschaft an Sie. Die Studienergebnisse, die heute vorgestellt wurden, zeigen Wege für gemeinsames europäisches Handeln, um SDG 2 zu erreichen, Beendigung von Hunger und Mangelernährung. Und ich möchte Ihnen von ganzem Herzen danken für diese wichtigen Ergebnisse und für diesen Plan, den Sie gerade übergeben haben.

Martin Luther King Jr. sagte einmal – und jetzt möchte ich zitieren – warum sollte es Hunger und Not geben in irgendeinem Land dieser Welt, in irgendeiner Stadt an irgendeinem Tisch, wenn doch die Menschheit über die Ressourcen und das wissenschaftliche Know-how verfügt, um alle Menschen mit dem Lebensnotwendigen zu versorgen?

Heute, mehr als ein halbes Jahrhundert später, stellen wir uns immer noch dieselben Fragen. Warum sind es gerade die Schwächsten und anfälligsten Gruppen, vor allem Frauen, Mütter und Kinder, die immer als Erste leiden, die immer als Erste betroffen sind, wenn Nahrungsmittel knapp sind? Wie Dr. King bin ich auch davon überzeugt, dass es nicht an Ressourcen mangelt. Nicht die Ressourcen sind das Problem, es ist der Mangel an Willen, wirklich etwas zu bewegen.

Verehrte Kollegen, wir wissen, was man erreichen kann, wenn die Menschheit es wirklich will. Und zu Beginn der Pandemie hat das Team Europe 36 Milliarden Euro für die Unterstützung der europäischen Partner mobilisiert, auch im Bereich der Ernährungssicherung. Und der Hunger ist weiter auf dem Vormarsch, weltweit. Wir brauchen eine langfristige Strategie für nachhaltige, nachhaltigere und faire Ernährungssysteme. Ohne eine solche langfristige Strategie werden wir keines der Nachhaltigkeitsziele erreichen.



Wir stehen also an einem entscheidenden Wendepunkt.

Ich möchte der deutschen EU-Ratspräsidentschaft und auch Herr Minister Müller ganz persönlich danken dafür, dass Sie einen so starken politischen Willen zeigen und sich so engagiert einsetzen für dieses Thema. Nachhaltige Ernährungssysteme müssten im Zentrum all unserer Bemühungen stehen, gestärkt aus der Krise hervorzugehen. Liebe Freunde, ich werde kurz drei Handlungsfelder vorstellen.

Erstens müssten wir uns auf die Schwächsten konzentrieren. Die Schwächsten müssen im Fokus stehen. Wir können uns aus der Abwärtsspirale befreien, diese Abwärtsspirale beenden, wenn wir die Ursachen von Nahrungsmittelkrisen angehen und verschiedene Politikansätze miteinander kombinieren. Und wir werden auch weiterhin mit unseren Partnern eng zusammenarbeiten im Rahmen des globalen Netzwerkes gegen Ernährungskrisen.

Zweitens, die Wertschöpfungsketten. In vielen afrikanischen Ländern konzentriert sich die EU in ihren Maßnahmen auf ganz konkrete Wertschöpfungsketten wie zum Beispiel Obst und Gemüse und Viehzucht. Wir arbeiten eng mit den Regierungen, mit dem Privatsektor und mit den Landwirten zusammen. Wir



konzentrieren uns auf Wirtschaftswachstum. Das ist wichtig. Ja, aber auch auf den sozialen und ökologischen Nutzen.

Drittens müssen wir mehr in die Menschen investieren. Und ich denke hier insbesondere an Frauen in ländlichen Gebieten. Deshalb achten wir in unseren EU-Maßnahmen darauf, dass wir immer auch einen geschlechtsspezifischen Ansatz verfolgen. Und daher unterstützen wir mit unserem Programm den gleichberechtigten Zugang zu Land.

Meine Damen und Herren, es wird keinen Frieden geben, es wird keine Gerechtigkeit

geben, bis für jeden Menschen das Grundrecht auf Nahrung erfüllt ist. Es ist Zeit, zu handeln. Wir müssen handeln. Und ich baue auf die Unterstützung unserer Mitgliedsstaaten auf diesem gemeinsamen Weg. Vielen Dank.

Katie Gallus: Vielen Dank an Jutta Urpilainen. Vielen Dank, dass Sie bei uns waren. Und nun begrüße ich ganz herzlich in unserem Livestream die parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Dr. Maria Flachsbarth ist bei uns.

Dr. Maria Flachsbarth: Einen wunderschönen guten Tag. Ich freue mich, bei Ihnen zu sein. Und ich freue mich vor allen Dingen an dieser großartigen Veranstaltung teilnehmen zu dürfen. Lieber Gerd Müller, Frau Kommissarin, Professor von Braun, die Ergebnisse dieser Konferenz und vor allen Dingen der beiden Studien, die Sie uns vorgestellt haben, spornen uns tatsächlich an. Wir wissen jetzt, wie was funktionieren kann, wie viel es kostet, und welche Prioritäten wir zur Überwindung des Hungers weltweit tatsächlich ergreifen müssen, gerade jetzt in Zeiten von COVID-19, wo öffentliche Einnahmen wegbrechen und wo Hunger noch mal relevanter wird in unseren Partnerländern.

Und die gute Botschaft ist, dass die Studien zeigen, dass die Überwindung des Hungers kein Hexenwerk ist, sondern dass die Überwindung des Hungers tatsächlich möglich ist. Ein paar Ergebnisse wie klimaresilientes Saatgut, bessere Bewässerung oder auch die Verwendung von Ernterückständen für das Vieh, Verminderung von Ernterückständen sind möglicherweise ja erwartbar. Aber es sind eben auch andere Faktoren, die wir mit betrachten müssen, also Bauernorganisationen stärken, Bildungsprogramme für Jugendliche, Bildungsprogramme für Frauen, soziale Sicherungssysteme. All das sind Dinge, die wir im Prinzip schon wussten, die wir jetzt noch besser fokussieren und noch besser zusammen führen müssen, wo wir wissen, dass wir das gesamte Ernährungssystem besser fokussieren müssen und systemisch die Gründe für Hunger in den Blick nehmen müssen. Und das vor allen Dingen dort, wo die Menschen am meisten

Entwicklung



unter Hunger leiden und das ist ohne Zweifel in Afrika und auch in Asien.

Die benötigte Summe von 14 Milliarden US-Dollar, die wir als Geber pro Jahr zusätzlich aufwenden müssen, ist beträchtlich, aber wir wissen, wir können mit dieser Summe unmittelbar Leben retten. Und zudem sind nicht nur die öffentlichen Geber, also die Staaten gefragt, sondern eben auch der Privatsektor. Und noch mal, mit der richtigen Kombination der richtigen Maßnahmen können wir auch eine unglaubliche Effizienz letztendlich erreichen.

Wenn wir jetzt konsequent handeln, dann können wir zum einen SDG 2 tatsächlich erreichen, aber gleichzeitig eben auch den Herausforderungen von Hunger, von Armut, von Klimawandel, von Naturzerstörung begegnen, Ungleichheit reduzieren und eben auch die Teilhabe von Frauen noch mal stärken. Wir im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung werden die



Politikempfehlungen aus den Studien selbstverständlich nutzen, um sie einmal für unser eigenes Handeln anzuwenden, um sie dann aber auch in die Ratspräsidentschaft mit einfließen zu lassen, um sie beim Gipfel der afrikanischen und der europäischen Union mit vorzustellen und natürlich auch beim UN Food Systems Summit in 2021.

Wir wollen heute noch mal einen großen Startschuss geben für den Einsatz gegen Hunger. Und heute Nachmittag wollen wir zusammen mit vielen staatlichen und auch nichtstaatlichen Gebern, unter anderem eben auch der Melinda & Bill Gates Stiftung bei der Wiederauffüllung des Global Agriculture and Food Security Programs, also GAFSP, mit gutem Beispiel vorangehen. Ich freue mich auf die Veranstaltung heute Nachmittag. Herzlichen Dank.

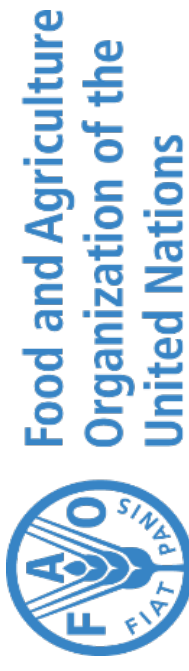
Katie Gallus: Vielen Dank, Frau Dr. Flachsbarth für Ihre Abschlussworte. Herzlichen Dank



auch noch einmal an Professor von Braun und Jutta Urpilainen. Herzlichen Dank an Sie und auf Wiedersehen und schön, dass Sie teilgenommen haben. Einen schönen Tag wünsche ich Ihnen noch. Vielleicht sehen wir Sie heute Nachmittag in den Nachmittagsessions noch einmal.

Damit kommen wir schon fast zum Ende unserer Konferenz. Das wird natürlich heute Nachmittag noch fortgesetzt. „Eine Welt ohne Hunger ist möglich“, das war der Titel dieser Morgenveranstaltung und das war die Hauptfrage, mit der wir uns beschäftigt haben. Wir haben uns die Herausforderungen angeschaut, Herausforderung im Kontext der COVID-Pandemie, und wir wissen, was getan werden muss, und jetzt ist es Zeit, dass wir handeln. Diese Woche ist eine zentrale Woche zum Thema Ernährung, Ernährungssicherheit. Es gibt verschiedene digitale hybride Formate. Ich hoffe, Sie nehmen an vielen Debatten teil. Und heute Nachmittag geht die Deep-Dive-Session hier weiter, eine Diskussion mit dem Ceres2030-Team ist möglich.

Und wir sagen herzlichen Dank, dass Sie dabei waren und ich freue mich, Sie bei anderer Gelegenheit wieder begrüßen zu dürfen. Vielen Dank.



Investment Costs and Policy Action for Reaching a World without Hunger (SDG 2) (Herausforderungen, Lösungen, Investitionen –Ergebnisse der ZEF/FAO-Studie)

Joachim von Braun
(with colleagues at ZEF and FAO)

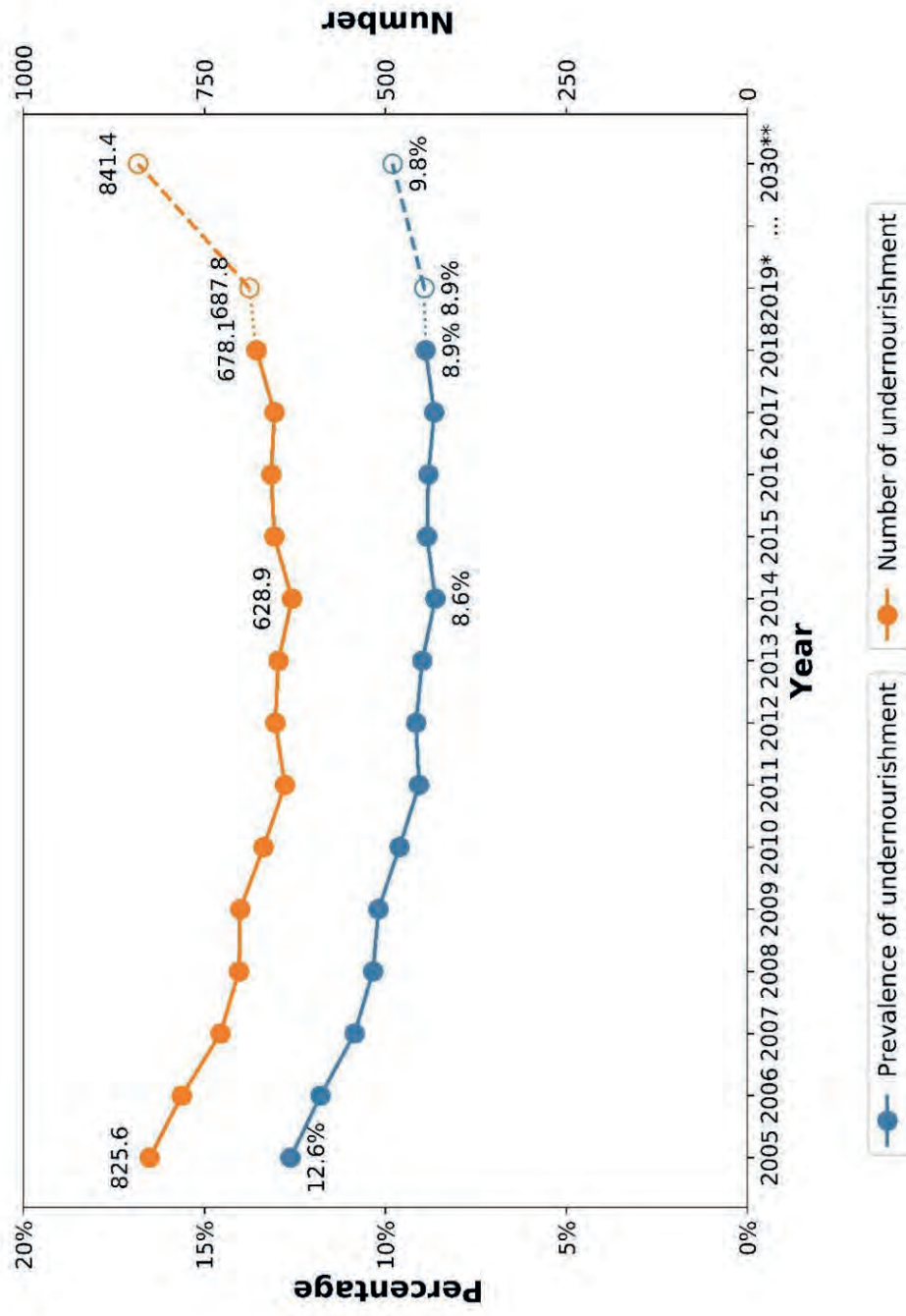
Center for Development Research (ZEF) of the University of Bonn
in cooperation with the
Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO)

Bonn and Rome, October 13th 2020

The trends of Hunger to be changed by 2030

In 2019, 3 billion people could not afford healthy diets.

COVID-19 could add up to 130 million hungry people in 2020.

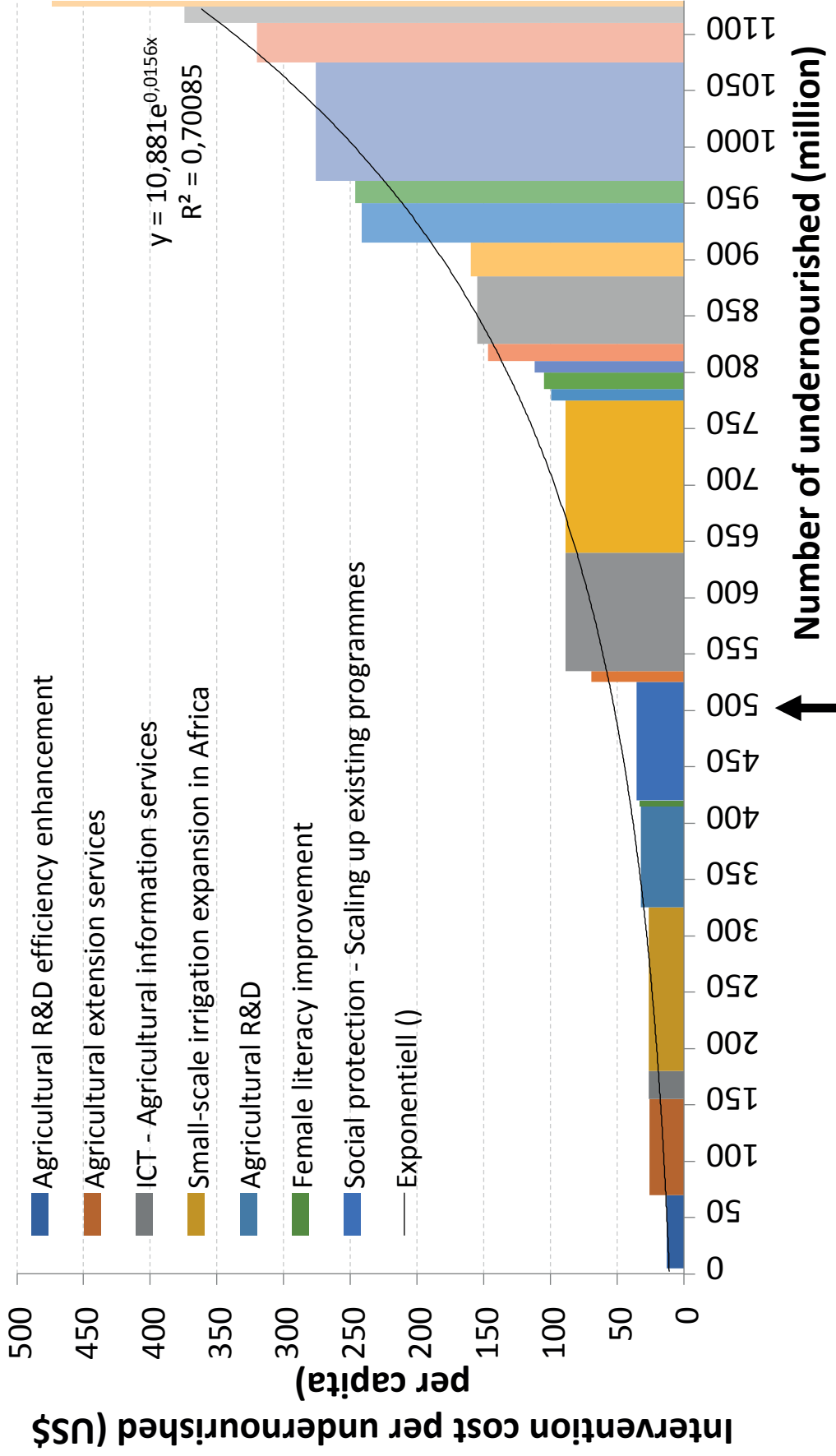


Ending Hunger by 2030 – The Benefits are Huge! How Much Will It Cost?

- Meeting the G7 commitment of lifting **500 million people** out of hunger by 2030 requires additional investments of about **US\$ 14 bill.** per year until 2030.
- **Ending hunger requires US\$ 25-36 bill. investments in addition** to the US\$ 14 bill. per year until 2030.

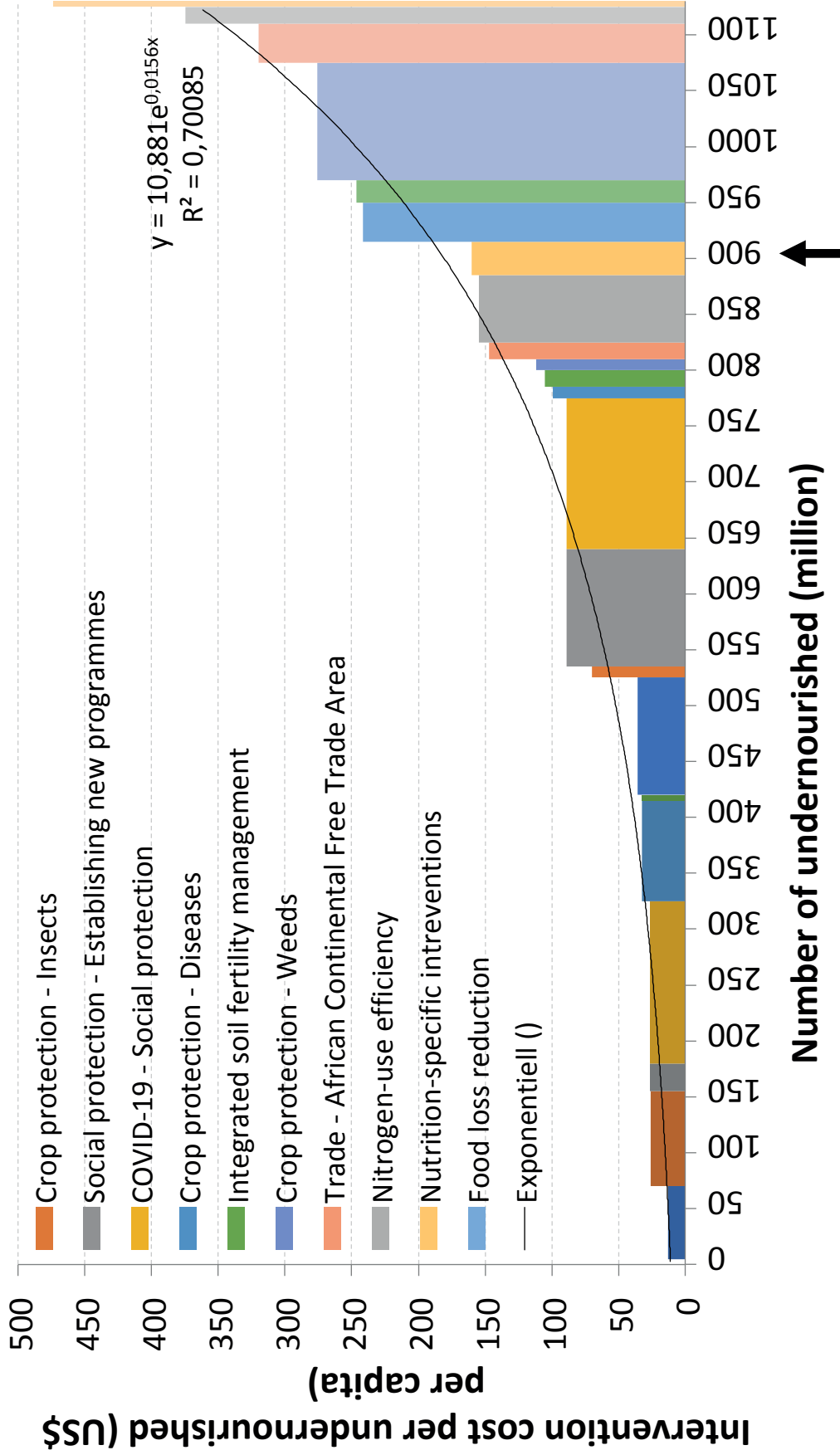
G7: 500 mill. People out of Hunger 2030

The Investments



G7 Elmau commitment

Ending Hunger by 2030 – The Investments



Ending Hunger by 2030

Learning From Well Performing Countries

Low- and middle-income countries that reduced hunger (PoU) by more than 50 percent 2001-18, had high...

- Economic growth (6%)
- Agricultural growth (4.5%).
- Gov. capital investment growth (9%)
- Education; health exp. growth (8%)
- Crop yields (80% higher than others)

→ **Hunger reduction goes hand in hand with improvements in policy on sectoral, human and macro-econ. development**

Examples: Ethiopia Senegal Uganda Afghanistan Nepal Indonesia Bolivia



Ending Hunger by 2030 Needs a Focus on Transforming Africa's Food Production

Affordable and healthy diets from sustainable resources use require **investments** and development support aligned to **Africa's own agricultural transformation agenda**

Examples of big impact

- Farmers' skills → 30% increase in agricultural productivity
- Cultivating nitrogen-efficient varieties → 21% increases in rice yields
- Scaling micro-dosing → up to 120% increase in sorghum and millet yields
- Using tractors → 25 % increase in maize yields
- Small-scale irrigation → up to US\$ 22 bn increase in annual net revenues
- Advancing the ACFTA → 20-35 percent increase in intra-African agricultural trade

Ending Hunger can be Achieved

1. Donors and affected partner countries must **double their investments** from now until 2030, and for OECD donors this means a total of about **USD 14 billion more per annum**.
2. **Sound investment** will facilitate a world without hunger. This includes, to expand and intensify nature-positive agricultural production that is resilient to climate threats, and to build back better from the COVID-19 pandemic.
3. In countries with hunger problems, **agriculture** must be a focus; donors and partner countries should agree on, and implement **efficient packages of investment and policy measures**.
4. Bring forward investments in **social security** to address acute hunger; and in research and training, because that takes time to take effect.

Impressum

HERAUSGEBER

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
Kommunikationsstab Öffentlichkeitsarbeit; Veranstaltungen

GESTALTUNG

wbv Media, Bielefeld

DRUCK

BMZ

Gedruckt auf Blauer Engel zertifiziertem Papier

FOTOS

©Florian Gaertner/photothek.net

STAND

Oktober 2020